Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Ernst Wittmaack, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Willi Blumbohm, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 8. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 416.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Anstellung 3.75 Mk., monatlich 1.25 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 3.45 Mk., monatlich 1.15 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 3.75 Mk., monatl. 1.25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Anzeigengebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 25 Pf., Anzeigen von auswärts 35 Pf., im Reklameteil Zeile 1.05 Mk. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin

Nr. 132. Magdeburg, Sonnabend den 8. Juni 1918. 29. Jahrgang.

Die Welt-Revolution.

„Das ist kein Krieg mehr, das ist eine Revolution." Von wem stammt wohl diese Kennzeichnung des jetzt tobenden Weltkriegs? Sie rührt, wie „Echo de Paris" mitteilt, von niemand anderm her als dem Direktor eines der größten amerikanischen Truste, Charles Schwab, dem Präsidenten der Bethlehem-Stahl-Kompanie.

In der Tat bedeutet der Krieg, der doch Amerika unmittelbar noch gar nicht berührt hat, auch für die Vereinigten Staaten eine Art

politischer und sozialer Revolution.

Restlos vollständig ist die gesamte Exekutive, eine unumschränkte Verwaltungsbefugnis unter Ausschaltung des Parlaments, in die Hand des Präsidenten gelegt worden, der eine demokratische Diktaturgewalt ausübt. Aber noch größer ist die Umwälzung der Wirtschaft. Die Vereinigten Staaten haben ein „Bureau der Kriegsindustrien" eingerichtet und seinem Leiter, Bernhard Baruch, einem bedeutenden Vertreter von Wallstreet, der Neuyorker Börse, ungefähr dieselben Befugnisse übertragen, die durch das Ermächtigungsgesetz vom 4. August 1914 im Deutschen Reiche der Bundesrat ausübt. Die gesamte Fabrikation von Flugzeugen, Munition, Handelsschiffen, Kohle und Eisenbahnmaterial sowie das gesamte Verkehrswesen sind seiner Herrschaft unterworfen. Er kann beschlagnahmen, Betriebe unter Staatsaufsicht stellen, Höchstpreise festsetzen, Anordnungen für die gesamte Erzeugung treffen. Und der amerikanische Gewährsmann des „Echo de Paris" fügt hinzu, daß die Vereinigten Staaten, wenn sie wollten, in kurzer Zeit das gesamte Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten ebensogut staatlich organisieren könnten, wie sie jetzt die Kriegsindustrie reglementiert haben.

Das, was man

Kriegssozialismus oder Kriegskapitalismus

nennt, eine neue Wirtschaftsform, die dem Staate große Gewalt über alle Erzeugung und Verteilung überträgt, ohne indessen den kapitalistischen Profit an sich anzutasten, hat sich also auch in den Vereinigten Staaten durchgesetzt. Und dabei ist Amerika nicht vom Handelsverkehr abgeschnitten, hat keinen Lebensmittelmangel und keine Rohstoffknappheit zu überwinden. Gleichwohl konnte man die kapitalistische Privatindustrie nicht nach eignem Belieben weiter wirtschaften lassen. Die Vereinigten Staaten sind jetzt 14 Monate im Kriege. Das erste Halbjahr ist nach übereinstimmendem Zeugnis aller Sachkundigen für die amerikanische Kriegsrüstung nahezu nutzlos vergangen, weil jeder darauflos produzierte, was ihm in den Sinn kam und den höchsten Gewinn zu versprechen schien. Erst danach

griff der Staat ein.

Er ermittelte, was und welche Mengen gebraucht würden, und schrieb den einzelnen Unternehmungen vor, wie und in welcher Zeit sie zu liefern hätten. Nur auf diese Weise konnte er hoffen, seiner dreifachen Rüstungsaufgabe zu genügen: ein großes Heer aufzustellen, zugleich die Kriegsindustrie zu verstärken und die landwirtschaftliche Erzeugung im Gange zu halten, damit nicht inzwischen England und Frankreich verhungern. Wie groß die amerikanische Kriegsleistung sein wird, tut hier nichts zur Sache; schon die bloße Absicht, den gestellten Aufgaben einigermaßen zu genügen, machte den Staatssozialismus unvermeidlich.

Wie verschwindet vor einer solch überwältigenden Tatsache die kleinliche Kritik, die an den Klubsesseln und andern Aeußerlichkeiten der Kriegsgesellschaften und der staatlichen Kriegswirtschaft bei uns geübt wird! All die gerügten Schäden sind nicht notwendige Fehler einer einheitlichen Leitung des Wirtschaftslebens, sondern die zufälligen

Unvollkommenheiten der Nothehelfe,

zu denen man improvisierend mangels jeder Vorbereitung gegriffen hat. Ernstes wissenschaftliches Studium der tatsächlichen Bedürfnisse und Möglichkeiten ihrer Befriedigung kann und wird diese Unvollkommenheiten beseitigen.

Da ist z. B. das vielbeklagte unnütze Spazierenfahren der Lebensmittel, Rohstoffe und Produkte, das nicht unwesentlich zur herrschenden Verkehrsnot beigetragen hat. Aber Not lehrt denken, und so hat das Kriegsamt denn einer Abteilung den Auftrag gegeben, den Verkehr zu organisieren und dafür zu sorgen, daß alle Waren dem ihnen nächstliegenden Verbrauchsort auf kürzestem Wege zugeführt werden. Diese Arbeit ist mit umfangreichem Tabellenwerk begonnen worden, und in einiger Zeit wird man so weit sein, daß man den Verkehr geistig beherrscht und den Transport planmäßig nach dem Gesetz der höchsten Wirtschaftlichkeit leitet. Professor Thießen hat diese Arbeiten und Pläne im Verein zur Beförderung des Gewerbefleißes ausführlich dargelegt.

Zu gleicher Zeit hat der Leiter der Reichsstelle für Fische, Assessor v. Flügge, die Frage der

Fischversorgung nach dem Kriege

untersuchen lassen und mit zwingendem Beweismaterial dargetan, daß sorgfältigste staatliche Reglung der gesamten Fischerei nach dem Kriege noch auf unabsehbare Zeit ebenso notwendig sein wird wie heute. Nur dadurch wird sich dann, wenn wieder Material und Menschen zur Verfügung stehen, der Fischfang so fördern lassen, daß eine wirklich bedeutsame Vermehrung der Nahrungsmittel durch den Seefisch eintritt.

Die Beweisstücke ließen sich ins Unendliche vermehren. Die Welt ist über die Periode der ungeregelten kapitalistischen Wirtschaft endgültig hinausgewachsen und wird nie wieder in sie zurückfallen. Der Staat wird sich am raschesten erholen, das hat Scheidemann in seiner großen Würzburger Rede überzeugend dargetan, der nach dem Kriege seine Wirtschaft am besten organisiert. Und erst damit, noch nicht in den Schützengräben, fällt die endgültige Entscheidung über Sieg oder Niederlage in dieser großen Weltenkrise. Der Abbau, das bloße Aufgeben der Kriegswirtschaft ist unmöglich, ist gemeinschädlich. Was uns not tut, ist ein Ausbau der Kriegswirtschaft in wahrhaft wissenschaftlichem und sozialem Geiste. Die Revolution des Weltkriegs muß bewußt zu ihren Zielen fortgeführt werden. —

Unter der Wolke.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Die Präsidentenwahl, die am Donnerstag an erster Stelle auf der Tagesordnung stand, ist noch nicht vollzogen worden. Es war klar, daß die Sozialdemokratie, nach der Absplitterung der Unabhängigen die zweitstärkste Fraktion des Hauses, auf ihren Anspruch, im Präsidium vertreten zu sein, nicht länger verzichten würde. Die Neubesetzung des Präsidiums gab Anlaß, die Vertretungsfrage der Mehrheitsparteien in der Leitung des Hauses von Grund auf zu regeln.

Mit dieser Arbeit wurde die Geschäftsordnungskommission betraut, die im Laufe der Sitzung zu einer Einigung auf folgender Grundlage gelangte: Die beiden amtierenden Vizepräsidenten Paasche und Dove treten zurück. Die Geschäftsordnung wird nach österreichischem Muster dahin geändert, daß das Amt eines ersten und zweiten Vizepräsidenten beseitigt wird, und statt dessen drei Vertreter des Präsidenten mit gleichen Rechten gewählt werden, mit denen der Präsident sich über seine Vertretung verständigt. Gedacht wird eine monatliche Ablösung. Das

neue Präsidium

wird sich also zusammensetzen aus dem Zentrumsabgeordneten Fehrenbach als Präsidenten und den Abgeordneten Scheidemann (Soz.), Dove (Fortschr. Vp.) und Paasche (natl.) als stellvertretende Präsidenten. Diese sehr verständige Lösung des Problems, die jede Empfindlichkeit ausschaltet, wird sich glatt verwirklichen lassen. Zwar wollen die Konservativen nicht mittun, aber es schadet durchaus nichts, wenn sie durch ihre Nein-Zettel die Tatsache unterstreichen, daß nunmehr ein reines Mehrheitspräsidium hoffentlich zum Vorteil für das Ansehen und die Arbeiten des Reichstags die Geschäfte des Hauses leitet.

Die

Zensurdebatte

fand in einer sehr ausgedehnten Sitzung ihren Abschluß. Allzu umfangreich ist das unerfreuliche Thema. Für die Unabhängigen sprachen die Abgeordneten Herzfeld und Haase. Herzfeld hatte ein reichhaltiges Material über die Belästigungen der Presse der Unabhängigen durch die Zensur, die gleichsam wie eine Wolke über dem politischen Leben des Landes liegt. Aber Herzfelds Rede erstickte in dieser Fülle und die Versuche, durch häßliche Angriffe auf seine frühern Parteigenossen das Gericht schmackhafter zu machen, scheiterten an seinem Ungeschick. Er holte sich eine gründliche Abfuhr durch den Genossen Meerfeld, der gleichfalls ein reichhaltiges Material in wirksamer Form zum Vortrag brachte.

Staatssekretär Wallraf rechtfertigte in der schon Dutzende von Malen gehörten Weise die „Kriegsnotwendigkeit" der Zensur. Den Antrag die Zensuroberaufsicht vom Militäroberbefehlshaber an den Reichskanzler zu übertragen, lehnte er namens der Reichsleitung nochmals als unannehmbar ab.

Haase protestierte in schärfster Form gegen

das schwarze Kabinett,

dem das Postgeheimnis selbst der Reichstagsabgeordneten nicht heilig sei und verlas einen geheimen Erlaß, der die politisch unzuverlässigen aus Rußland zurückkehrenden Kriegsgefangenen unter Polizeiaufsicht stellt. General v. Wrisberg stellte diesen Erlaß als wesentlich harmloser hin.

In persönlichen Bemerkungen kreuzten die Abgeordneten Genosse Spiegel und der Unabhängige Herzfeld noch einmal die Waffen wegen der Münsterer Broschüre. Dann wurden die Anträge der Kommission zu den Fragen der Zensur und des Belagerungszustandes angenommen. Am Freitag steht die Schutzhaft zur Besprechung.

Wir verweisen im übrigen auf den nachfolgenden Bericht:

Am Bundesratstisch: Von Payer, Wallraf.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die

Wahl des Präsidenten.

Der Beginn der Sitzung verzögert sich bis gegen ¾2 Uhr infolge einer Sitzung des Seniorenkonvents.

Erster Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung mit folgender Mitteilung: Ich habe Ihnen im Auftrag des Aeltestenausschusses den Vorschlag zu machen, heute die Wahl des Präsidenten auszusetzen mit Rücksicht auf eine Neureglung, auch der Frage der Wahl der Vizepräsidenten. Es handelt sich um einen einstimmigen Beschluß des Aeltestenausschusses. Es wird noch heute von der Mehrheit des Reichstags ein Antrag zur Geschäftsordnung eingebracht werden. Ich würde vorschlagen, diesen Antrag der verstärkten Geschäftsordnungskommission zu überweisen, so daß dann die Wahl erst stattfinden würde, nachdem diese Geschäftsordnungskommission ihren Bericht erstattet haben wird.

Das Haus stimmt diesem Vorschlag zu

Hierauf wird die Debatte über

Zensur und Belagerungszustand

fortgesetzt.

Kapitän zur See Boy-Ed wendet sich gegen einige Behauptungen Gotheins in seiner gestrigen Rede.

Abg. Herzfeld (Unabh. Soz.):

Der Belagerungszustand besteht zu Unrecht, er stellt einen Bruch der Verfassung dar. Aber der Reichstag denkt nicht daran, dagegen aufzutreten, weil er den Belagerungszustand für notwendig zur Bedrohung der Arbeiterklasse hält. Liebknecht, der die bürgerlichen Rechte des Reichstags nachdrücklich vertreten wollte, wurde der Militärdiktatur ausgeliefert. Der Druck der militärischen Gewalt ist mit der Zeit nur noch stärker geworden. Dem elsaß-lothringischen Landtag ist es verboten worden, über die entscheidendsten Lebensfragen des Landes zu verhandeln. Fast alle Mitglieder meiner Fraktion stehen unter Rede-

verbot. Mir selbst ist es unmöglich gemacht worden, mit den Wählern meines Wahlkreises in Fühlung zu treten. Auf eine Beschwerde an das zuständige Generalkommando ist mir gar keine Antwort zuteil geworden; das ist die Achtung vor den Volksvertretern! In Treptow an der Tollense wurde einer meiner Parteifreunde durch einen Polizeibeamten mit Gewalt aus der Stadtverordneten-Sitzung entfernt. Auf einen Strafantrag unsers Genossen hin wurde der Beamte freigesprochen, weil er nicht das Bewußtsein einer strafbaren Handlung gehabt habe.

Es liegt ein Antrag vor, den Reichskanzler als Zivilbehörde über die Militärbehörde zu stellen. Herr Wallraf bezeichnete das als unannehmbar, auch wir finden diese Idee unpraktisch. Der einzige Weg nach aufwärts ist die

Aufhebung des Belagerungszustandes.

In demselben Augenblick, wo er fällt, wird der Wille des Volkes, nicht noch weitere der besten Kräfte unsers Volkes für diesen unseligen Krieg zu opfern, zum Durchbruch kommen. General Wrisberg behauptete gestern, daß in den Monaten Dezember 1917 und Januar dieses Jahres in ganz Deutschland nur 99 Versammlungen verboten worden seien. Dem stelle ich gegenüber, daß allein in den Tagen des Streikes Ende Januar in Deutschland nicht nur Hunderte, sondern Tausende von Versammlungen allein meiner Partei verboten worden sind. Abg. Albrecht (Unabh. Soz.): Die ganze Statistik ist Schwindel! Ordnungsruf des Präsidenten.) Aber selbst wenn unsre Versammlungen erlaubt werden, sind die einschränkenden Bestimmungen derartige, daß wir auf ihre Abhaltung besser verzichten. Alles, was im Geruch steht, mit der Unabhängigen Sozialdemokratie zu sympathisieren, wird schikaniert, Haussuchungen werden veranstaltet oder die Leute eingezogen. Wie einem Gewerkschaftler von einem Vertreter des Generalkommandos zugegeben wurde, besteht ein Listensystem, in dem über verdächtige Personen auf das genaueste Buch geführt wird.

Auch das

Spitzelwesen

steht in voller Blüte. So wurde in Gelsenkirchen ein Arbeiter zum Polizeirat bestellt, der ihn mit allen Mitteln zu bewegen suchte, eine „Vertrauensstellung" in Polizeidiensten anzunehmen. Sogar Geld wurde ihm angeboten. Als der Arbeiter erklärte, wenn er das Geld nehme, so wisse er nichts andres damit anzufangen, als sich einen Revolver zu kaufen und sich über den Haufen zu schießen, um nicht zum Verräter an seinen Kollegen zu werden, wurde ihm bedeutet, daß er nun die weiteren Folgen zu tragen habe. Es wurden Haussuchungen bei ihm veranstaltet, auch wurde versucht, ihn an seiner Arbeitsstelle unmöglich zu machen. Das ist kein einzelner Fall. Bei vielen, die im Dienste der Arbeiterbewegung stehen, werden die Briefe geöffnet, die Kassen werden beschlagnahmt, die Betreffenden eingezogen.

Das Generalkommando in Münster hat in Gemeinschaft mit Redakteuren der regierungssozialistischen Presse eine Broschüre herausgegeben, in der die Arbeiter zum Durchhalten aufgefordert und vor den Bestrebungen des Auslandes, im Innern Unruhen anzuzetteln, gewarnt werden. Ich kann nicht umhin, die Angestellten der Sozialdemokratie, die sich an dieser Broschüre beteiligt haben, als Verräter an der Arbeiterklasse zu bezeichnen. (Ordnungsruf des Präsidenten. Stürmische Unruhe b. d. Soz. Zuruf des Abg. Noske: Hausverbot!) Ein Antrag auf Reklamierung des Redakteurs des Hofer Parteiorgans wurde abgelehnt. Die meisten unsrer Blätter sind uns von der Sozialdemokratie unter Mißbrauch von Treu und Glauben weggenommen worden. Hätten wir in Berlin eine täglich erscheinende Zeitung, wir hätten einen größeren Stamm von Lesern als alle andern politischen Blätter. Die Vorzensur geht darauf aus, unsre wenigen Blätter zu ruinieren. Seit heute steht die „Leipziger Volkszeitung" wieder unter Vorzensur. Der Braunschweiger „Volksfreund" gab ein Blatt mit den ärgsten Beschimpfungen gegen die Unabhängige Sozialdemokratie heraus. Die Genehmigung wurde erteilt. Eine Erweiterung der Braunschweiger Ausgabe des Halleschen „Volksblattes" wurde verboten. Auch während des Wahlkampfs in Zwickau ist die Zensur äußerst scharf gegen uns gehandhabt worden. Das Wort „Ich kenne nur noch Deutsche" muß heute heißen „Ich kenne nur noch Alldeutsche, und eine Partei, die außerhalb des Gesetzes steht, das ist die Unabhängige Sozialdemokratie". (Sehr gut! b. d. Unabh. Soz.) Wir werden auch diese Unterdrückungen überwinden. Uns gehört die Zukunft. Ihr kommt uns, doch Ihr zwingt uns nicht! (Bravo! b. d. Unabh. Soz.)

Abg. Werner (Gießen, Deutsche Fraktion): Die letzten Wahlen haben bewiesen, daß das Volk von den Unabhängigen Sozialdemokraten nichts wissen will. (Lachen b. d. Unabh. Soz.) Der Alldeutsche Verband ist Herrn Gothein dankbar für die Reklame, die er für ihn gemacht hat. Die Papierverteilung ist eine ungerechte.

Abg. Pachnicke (Vpk) protestiert gegen die Unterdrückung der politischen Vereinstätigkeit.

Abg. Herzfeld (Soz.):

Zunächst einige Worte zu den Angriffen des Abgeordneten Herzfeld. Ich mache die Tribüne dieses Hauses nicht verantwortlich und will deshalb nur folgendes erklären: In der Konferenz des 7. Armeekorps waren auch Unabhängige geladen, haben sich aber ausgeschwiegen. Das Vorgehen war lediglich ein Manöverversuch interessierter Feinde der Unabhängigen. Unsre Redakteure, die dann teilgenommen haben, haben in der Oeffentlichkeit die Behauptungen der unabhängigen Presse über diese Konferenz als Verleumdung bezeichnet. Eine Berichtigung ist darauf nicht erfolgt. (Hört, hört! b. d. Soz.) Jener Gewerkschaftler, der erklärt hat: Wenn wir die Broschüre verteilen, verlieren wir das letzte bißchen Vertrauen bei den Arbeitern, war ein unabhängiger Organisierter. Gegen die unerhört maßlosen Beschimpfungen der beteiligten Arbeitervertreter durch den Abgeordneten Herzfeld konnte ich die Angegriffenen nicht in Schutz nehmen. Solche polemischen Ausschreitungen gegen verdiente Arbeiterführer von einem Manne wie Herzfeld richten sich von selbst. (Sehr wahr! b. d. Soz. Unruhe b. d. Unabh. Soz.)

Die Art, wie die Regierung unsre Forderung,

die Generalkommandos einer Zivilgewalt zu unterstellen,

ablehnt, verrät wenig politischen Geist. Die Methoden der Generalkommandos erinnern zu sehr an das Wort jenes italienischen Staatsmanns, daß mit dem Belagerungszustand jeder Esel regieren kann. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Der Reichskanzler hat zugesagt, der freien Meinungsäußerung freien Raum zu gewähren. Zwischen diesen entgegenkommenden Worten und der tatsächlichen Praxis klafft ein großer Widerspruch. Einen besondern Kampf gegen die Zensur hat die „Mülhauser Volkszeitung" durchzukämpfen. Einen Artikel über die Reichstagsausschußverhandlungen betreffend die Portofreiheit der Fürsten durfte das Blatt nicht bringen. Die Bevormundung geht so weit, daß der Zeitung verboten wird, schweizerische Blätter anzuführen. Das erinnert an das Verbot der Wiener „Arbeiter-Zeitung", die nicht einmal hier im Hause von den Reichstagsabgeordneten gelesen werden darf. Die „Volksstimme" in Mannheim wurde wegen eines Artikels über die Ostfragen auf 3 Tage verboten, der in vielen andern Zeitungen anstandslos erschienen war. Von der ungeheuern Kompliziertheit der Ostfragen, von der wirklichen Stimmung der baltischen Völker soll der brave Bürger nichts erfahren. Weiß man doch heute noch nicht, ob die Dinge in Litauen, als Posse, Komödie oder Tragödie enden werden.

Wie die Vorzensur gehandhabt wird, beweist das Beispiel, daß unser Kölner Parteiblatt über einen krassen Erpressungsfall zweier Polizeibeamter nicht eine sachgemäße Darstellung geben durfte. Alle Artikel des Professors Förster sind wegen seiner Friedenspropaganda unter Vorzensur gestellt. Der Kampf für den Frieden ist den Herren vom Militär ebensowenig genehm wie der Kampf für die Freiheit. General v. Wrisberg ist falsch unterrichtet, wenn er nichts weiß von der Unterdrückung des „Vorwärts" beim Militär. Bei einem Landsturm-Bataillon wurden zehn Bezieher des „Vorwärts" aufgefordert, die Zeitung abzubestellen. Als einer sich weigerte, wurde er mit harter Strafe bedroht. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Reichstagsmehrheit darf unter den Augen der Zensur auf das unflätigste bekämpft werden. Scheidemann wird beschuldigt, mit den Bolschewiki planmäßig zusammenzuarbeiten. Die Zensur merkt davon nichts. Durch die Oberaufsicht der Obermilitärbefehlshaber ist der Rechtsschutz für die Presse lediglich zu einem Schutze für die Zensur geworden. Die angebliche Errungenschaft, daß Zeitungen zunächst nur auf 3 Tage verboten werden können, wird von der Militärbehörde dahin ausgelegt, daß nur die Zeitung vorläufig auf 3 Tage verboten wird und daß das Verbot aufgehoben wird, wenn der Redakteur pater peccavi sagt. Das ist eine

Verhöhnung des Reichstagsbeschlusses,

ein glatter Bruch des gegebenen Versprechens. Der Begriff des militärischen Interesses wird maßlos erweitert. Ein Flugblatt der Gutstempler gegen die Verwendung von Gerste zur Bierbereitung wurde verboten. Das Drama Walter Hasenclevers „Der Sohn" darf in Berlin nur in geschlossener Gesellschaft vorgeführt werden, und zwar mit der Begründung, daß sich bei den Ausschreitungen des letzten Streikes die Arbeiterjugend in hervorragendem Maße beteiligt habe. Die unerträgliche Schulmeisterei der Zensur geht sogar so weit, sich in die Aufführung des Dramas „Seeschlacht" von Reinhard Göhring einzumischen. Der Verfasser soll wahrscheinlich dafür bestraft werden, daß er sich nicht mit Kriegsdichtungen vom Schlage der Leistungen Max Bewers beschäftigt. Die Zensur hüllt sich immer in das Mäntelchen der Wahrung des Allgemeinwohls und des Burgfriedens, wenn es gilt, ihren Mißbrauch zu verhüllen. Herr Wallraf machte uns kürzlich auf die scharfe Zensur in Frankreich, England und den Vereinigten Staaten aufmerksam; dazu ist nur zu bemerken, daß wir die französischen und englischen Zustände gern mit dem eisernen Ringe der deutschen Unfreiheit vertauschen möchten.

Der Belagerungszustand ist ungesetzlich.

Er ist nur zulässig für Gebiete, die unmittelbar vom Feinde bedroht sind, kann also nicht für ganz Deutschland, sondern nur für einen kleinen Teil Elsaß-Lothringens in Frage. Der jetzige Zustand krasser Willkür läßt sich nicht mehr aufrechterhalten. Er führt zu geistiger Verlumpung, Abstumpfung und Schematisierung. Durch die Kurzsichtigkeit der obersten Behörden wird ein großer Fonds von Staatsgefühl verwirtschaftet. Gerade weil wir wissen, daß unsre Soldaten im Felde für die äußere Freiheit des Reiches kämpfen, fühlen wir uns heiß verpflichtet, dafür zu sorgen, daß die Heimat nicht im Sumpfe Militarismus versinkt.

Hände weg von der Freiheit des deutschen Staatsbürgers

und ein Ende gemacht mit der vormärzlichen Bevormundung eines mündigen Volkes! Für die Zensur gilt das Wort: „Werft das Scheusal in die Wolfsschlucht!" (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Müller (Meiningen, Fortschr. Vp.): Herr v. Graefe war der einzige der bisherigen Redner, der fand, daß die Zustände, über die wir verhandeln, bessere geworden seien. Man schmeichelt sich wirklich bald, im Reichstag über diese Dinge noch zu sprechen. (Sehr wahr!) Was helfen all die schönen Worte über das Vertrauen zum Volke, wenn die Taten das Gegenteil beweisen. Die meisten Kommandierenden Generale pfeifen auf die Gesetze, die wir hier beschließen. (Sehr wahr!) Geschlossene Mitgliederversammlungen der Gewerkschaften werden heute noch überwacht. Die Statistik des Generals v. Wrisberg ist keinen Schuß Pulver wert. Was soll der Vergleich zwischen der jungen Vaterlandspartei und der Riesenbewegung der deutschen Gewerkschaften? (Sehr gut! links.) Mit den militärischen Interessen haben 999 der Zensurschikanen überhaupt nichts zu tun. (Sehr richtig! links.) Was uns so kränkt, ist der

Mißbrauch der militärischen Gewalt

zu einseitig konservativen Zwecken. (Lebhafte Zustimmung links.) Die Vaterlandspartei ist nichts als eine Kulisse der konservativen Partei. (Sehr wahr! links.) Die „Liberale Korrespondenz" hat einen Brief veröffentlicht, woraus klar hervorgeht, daß die Konservativen die ganze Geschichte mit der Vaterlandspartei nur ins Werk gesetzt haben, um nachher bessere Wahlen zu erzielen. Darauf wurde gegen sie vorgegangen wegen Verrats militärischer Interessen. (Stürm. Hört, hört! links.) Der Zensor wütet wirklich oft wie der Stier im Porzellanladen. So wurde das Angebot von Zahnzement verboten. Der Zensor verdiente, daß ihm die Zähne mit Mauerzement plombiert werden. (Heiterkeit.) Die Leute, die am Ende des vierten Kriegsjahrs die öffentliche Meinung des deutschen Volkes so behandeln, wie die Kommandierenden Generale, versündigen sich an der Stimmung des Volkes. Die Führung der Armee ist angewiesen auf freudige entsagungsvolle Mitarbeit des ganzen deutschen Volkes und vor allem der Vertreter der öffentlichen Meinung. Darum: Fort mit der Zensur! (Lebhafter Beifall links.)

Staatssekretär Wallraf: Ich habe die Zensur durchaus nicht gelobt, wie Herr Gothein sagte, sondern sie nur als Kriegsnotwendigkeit bezeichnet. Die pazifistische Literatur geht gewiß aus von idealem Streben. Aber sie kann jetzt nicht in Massen verbreitet werden, wo der Kriegswille der Feinde uns zu äußerster Anstrengung verpflichtet. Die Zensur besteht auch in allen andern Ländern, auch die Bolschewiki kommen nicht ohne sie aus. Dem Abgeordneten Meerfeld gebe ich zu, daß in der Redaktion der „Rheinischen Zeitung" sehr kluge Leute sitzen und daß sie in der Lebensmittelversorgung den Behörden in Köln gute Dienste geleistet hat. Aber manchmal kommen in ihr doch so elementare Ausbrüche des Klassenhasses vor, die in dieser Zeit Anstoß erregen müssen. Ich betone, daß, wenn ich die Zensur zu handhaben hätte, ich keine dieser Stellen beanstandet hätte. Die vom Abgeordneten Müller (Meiningen) angeführten Fälle werden geprüft werden. Ich würde aber wünschen, daß wir einen Weg der Verständigung finden, denn diese Zensurdebatten sind der Reichsleitung gewiß nicht erwünscht. Die Reichsleitung wird gern so weit entgegenkommen, wie ihr Verantwortlichkeitsgefühl und die Lage des Vaterlandes zuläßt.

Oberst von dem Bergh legt dar, daß Beschwerden über Militärbefehlshaber, z. B. Generalkommandos, dem Obermilitärbefehlshaber vorgelegt werden müssen.

Abg. Haase (Unabh. Soz.):

Von der Regierung ist keine Abhilfe in den Zensurfragen zu erwarten. (Sehr wahr! b. d. Unabh. Soz.) Es offenbart sich hier die ganze Ohnmacht des Reichstags. Die Mißstände werden weiter bestehen, solange der Reichstag nicht von seinen Machtmitteln Gebrauch macht. Wir verlangen nach wie vor die Aufhebung des Belagerungszustandes. Staatssekretär Wallraf wundert sich darüber, wenn die „Rheinische Zeitung" von einer Versklavung der Arbeiter schreibt. Hat er keine Ahnung davon, wie schwer das Hilfsdienstgesetz auf dem Arbeiter lastet, wie viele Hunderte von Arbeitern, die von ihren politischen Rechten Gebrauch gemacht haben, aus ihren Verhältnissen herausgerissen und ins Heer eingestellt wurden, obwohl sie den Anforderungen des Dienstes nicht gewachsen sind. Es existiert ein schwarzes Kabinett, das eine

geheime Briefkontrolle

ausübt. Ich behaupte, daß nicht nur Briefe von Mitgliedern dieses Hauses geöffnet und wieder geschlossen worden sind, die den beiden sozialdemokratischen Parteien angehören, sondern auch von Herren andrer Parteien! (Hört, hört!) Das Briefgeheimnis, das verfassungsrechtlich geschützt ist, wird täglich in vielen Fällen verletzt. Die Oeffnung der Briefe von Reichstagsabgeordneten stellt obendrein einen Bruch des Artikels 31 der Reichsverfassung dar. In Königsberg wurde mir sogar das Reden in einer geschlossenen Versammlung verboten. Wir verlangen das gleiche Recht wie die andern Parteien. Auch bei Wahlen ist die Versammlungsgelegenheit von den Militärbehörden abhängig. Das Resultat einer solchen Wahl nennt man dann den unverfälschten Ausdruck des Volkswillens. Ein geheimer Erlaß, der die aus Feindesland zurückkehrenden Kriegsgefangenen betrifft, teilt diese in zuverlässige und unzuverlässige Elemente ein, die voneinander getrennt werden sollen. Die Namen der „unzuverlässigen" Elemente sollen den heimischen Polizeibehörden mitgeteilt werden. Das ist der Dank an diejenigen, die das Schwerste geduldet und geopfert haben. (Beifall b. d. Unabh. Soz.)

General von Wrisberg: Den vaterländischen Unterricht über die aus Rußland zurückkehrenden Kriegsgefangenen hält die Militärverwaltung für ihre Pflicht, nachdem die Leute vier Jahre lang von der Entente beeinflußt worden sind.

Damit schließt die Debatte.

Abg. Spiegel (Soz., persönlich) weist die Behauptungen des Abg. Herzfeld über die Konferenz im 7. Armeekorps als gleichzeitige Verdächtigungen zurück. Die an der Konferenz teilnehmenden Gewerkschaftsbeamten haben sich frei und offen über die Broschüre ausgesprochen. Ich erwarte, daß der Abg. Herzfeld den unerhörten Vorwurf des Verrats ehrenwerten Männern gegenüber nicht aufrechterhält.

Abg. Dr. Herzfeld (Unabh. Soz.): Ich habe nicht behauptet, daß Gewerkschaftsbeamte an der Broschüre mitgearbeitet haben, sondern daß Redakteure sich dazu bereit erklärt hätten.

Die Anträge der Kommission zu den Fragen der Zensur und des Belagerungszustandes werden angenommen.

Auf Antrag des Abg. Haußmann (Fortschr. Vp.) wird der im Beginn der Sitzung angekündigte Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung in der Frage der Vizepräsidenten noch auf die Tagesordnung gesetzt und ohne Debatte an die Geschäftsordnungskommission verwiesen.

Hierauf vertagt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (Kleine Anfragen, Besprechung der Fragen der Schutzhaft.)

Was der Krieg bringt.

U-Boote vor Amerika.

In den Vereinigten Staaten von Amerika herrscht große Aufregung. Vor ihrer Küste sind — rein zufällig gesehen, eine glänzende Leistung — deutsche U-Boote aufgetaucht und haben eine Anzahl Dampfer und andre Schiffe versenkt. Wir haben schon gestern in einem Teil unsrer Auflage davon Mitteilung machen können. Heute liegen gehäufte weitere Nachrichten vor, die einstweilen allerdings alle erst von gegnerischer oder neutraler Seite stammen, da die amtlichen deutschen Stellen natürlich erst die Rückkehr der Tauchboote abwarten müssen, bevor sie der Oeffentlichkeit Näheres mitteilen können.

Nach einer Verlautbarung aus Washington empfing das amerikanische Marineamt den amtlichen Bericht, daß in der Nähe der amerikanischen Küste ein Dampfer und drei Schoner in den Grund gebohrt worden sind. Es handelt sich bei diesem Angriff um zwei deutsche U-Boote. Man nimmt an, daß die Schiffe in der Nähe der Küste von Neuengland und Neu-Jersey versenkt worden sind. Man schätzt in Washington, Reuter zufolge, daß seit dem 25. Mai ungefähr 15 amerikanische Schiffe, darunter zwei Dampfer, von deutschen U-Booten an der nordatlantischen Küste versenkt worden sind.

Der größte Dampfer, die „Carolina", die nach Portorico unterwegs war, wurde 125 Meilen südwestlich von Sandy Hook angegriffen. Die „Carolina" telegraphierte am Abend des 2. Juni, daß sie von einem U-Boot angegriffen worden sei. Ein weiter Funkspruch meldete, daß sie beschossen würde und die Passagiere sich in die Rettungsboote begeben hätten. An Bord der „Carolina" befanden sich 229 Passagiere und 120 Mann Besatzung, von denen 38 vermißt werden. 16 von ihnen ertranken infolge Kentern eines Rettungsboots. Die übrigen sind gerettet.

Der Dampfer „Texel", der mit einer Ladung von Portorico auf dem Wege nach Newyork war, wurde am Samstag, 60 Meilen von der Küste entfernt, versenkt. Das U-Boot gab drei Schüsse ab. Der deutsche U-Boots-Kommandant begab sich an Bord und befahl der Mannschaft, das Schiff zu verlassen. Darauf legte er an Bord des Schiffes eine Bombe und sprengte es in die Luft fliegen. Die aus 36 Köpfen bestehende Besatzung landete später in Rettungsbooten in Wilmington. Der Kapitän des Schoners „Edward H. Cole" berichtet, daß sein Schiff am Montag ebenfalls von einem feindlichen U-Boot mit zwei Kanonen und einem kleinen Geschütz angegriffen wurde.

Auf den ersten Bericht über den Angriff deutscher U-Boote hin wurden sofort amerikanische U-Boot-Jäger nach andre Kriegsschiffe längs der Küste ausgesandt. Die englische Presse erfährt aus Newyork, daß der Newyorker Hafen wegen der U-Boot-Gefahr gesperrt worden ist.

Dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant" zufolge melden „Central News" aus Washington, daß die Schiffsversicherer infolge der U-Boots-Angriffe die Versicherungsprämien von 1 auf 2 Prozent erhöhten. Gleichzeitig wurde angekündigt, daß die staatlichen Versicherungsprämien nicht geändert werden würden, da die Regierung kein übereiltes Urteil über den Ernst der Lage für die Schiffahrt fällen wolle.

Die „Central News" melden ferner aus Washington: Der Marinesekretär hat auch die Schließung von Boston, Philadelphia und der andern an der atlantischen Küste gelegenen Häfen angeordnet. Das Marinedepartement gibt bekannt, daß Minenleger an der Küste des Atlantischen Ozeans eine Anzahl deutsche Minen angefischt haben, die ohne Zweifel durch U-Boote gelegt worden seien.

Die Unterseebootsangriffe in amerikanischen Gewässern standen bereits am Donnerstag in der Sitzung des Wilsonschen Kriegskabinetts zur Besprechung. Es wurde angeordnet, daß die Küste verdunkelt bleiben muß. Im Zusammenhang mit dieser Maßnahme sind auch die Lichtreklamen auf dem Broadway in Newyork verboten worden. Die Gebäude, in denen Licht gebrannt wird, müssen nach außen abgeblendet werden.

Weit ab vom Schusse haben sich die Amerikaner bisher gewähnt. Jetzt lernen sie den Ernst des Krieges auch einmal aus der Nähe kennen. Daß trösten sie sich damit, daß ihre Schiffs-

transporte nach Europa nicht wesentlich dadurch gefährdet werden können, aber wenn das auch richtig wäre, so bleibt doch immer die Tatsache bestehen, daß der Krieg, der bisher nur die Alte Welt verheerte, auch auf die Neue Welt überzugreifen droht. —

* * *

Der Kultusetat.

Das Preußische Abgeordnetenhas hat am Donnerstag die Generaldebatte zum Kultusetat beendet. Ebenso wie am Tage vorher von konservativer Seite, wurde jetzt von dem Redner des Zentrums die Notwendigkeit der konfessionellen Volksschule betont und gegen alle Versuche einer Trennung von Staat und Kirche von vornherein schon protestiert. Einen etwas, wenn auch nicht viel freiheitlicheren Standpunkt nahm der freikonservative Abgeordnete Lüdicke ein, der, wie es seine Partei stets getan hat, zwar die konfessionelle Volksschule als Regel forderte, aber auch den vorhandenen Simultanschulen Licht und Luft gönnen wollte. Er erklärte sich ausdrücklich mit der Anstellung der von der Regierung geforderten 15 hauptamtlichen Kreisschulinspektoren einverstanden.

Eine längere Rede hielt der Unabhängige Adolf Hoffmann; er entwickelte die Forderungen der Sozialdemokratie, aber obwohl in den Kirchen- und Schulfragen irgendwelche Gegensätze zwischen der sozialdemokratischen Partei und der Partei der Unabhängigen nicht bestehen, hielt er es doch für angebracht, einen großen Teil seiner Ausführungen einer höchst überflüssigen Polemik gegen die sozialdemokratische Partei zu widmen. Er bereitete dadurch den Gegnern eine große Freude, so daß der nachfolgende Redner, Abgeordneter Dr. Blankenburg (natl.), nicht mit Unrecht darüber höhnen konnte, daß häusliche Differenzen von der Tribüne des Abgeordnetenhauses herab ausgetragen werden. Am Schlusse zog sich Hoffmann durch heftige Ausfälle gegen Preußen, das den ganzen Krieg auf dem Gewissen habe, zwei Ordnungsrufe zu. Es kam noch Abgeordneter Dr. Blankenburg (natl.), der einen Abschluß des Dissidentenkinder-Antrags durch ministerielle Verfügung wünschte, und Abgeordneter Dr. Traub, der sich gegen eine Trennung von Kirche und Schule wandte und ein Vorgehen gegen die kirchlichen „Sektierer" forderte.

Den Schluß der Debatte bildete eine längere Rede des neuen Kultusministers Dr. Schmidt, der auf zahlreiche Anregungen einging, aber ein bestimmtes Programm nicht entwickelte. Fest steht nur, daß auch er an der konfessionellen Volsschule festhalten will. —

* * *

Unabhängige Taktik.

Die Abgeordneten für die Landtage der Herzogtümer Koburg und Gotha, die zusammen bei Beratung allgemeiner Angelegenheiten den sogenannten Koburg-Gothaischen Gesamtlandtag bilden, wurden bisher nach dem Wahlmännersystem gewählt. Da das Wahlrecht im übrigen aber geheim und gleich ist, gelang es in Koburg zeitweilig von den 11 vorhandenen Sitzen einen und in Gotha von den 19 Sitzen einmal sogar 9, seither aber immer 8 Sitze für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Der Antrag, das Wahlrecht in ein direktes umzugestalten, war seit Jahren nicht nur von sozialdemokratischer, sondern selbst von liberaler Seite gestellt worden.

Im Vorjahr nun hatte die Regierung einen Wahlgesetzentwurf vorgelegt, der nicht nur das allgemeine, gleiche Wahlrecht, sondern auch für neu zu schaffende 5 gothaische und 2 koburgische Wahlkreise das Verhältniswahlrecht bringen sollte. Eine Wahlrechtskommission bebrütete das Ei mehr als ein halbes Jahr, und nach ihrer ganzen Zusammensetzung war es ganz selbstverständlich, daß sie mit reaktionären Verböserungsanträgen auf dem Plan erscheinen würde. Dahin gehörte in erster Linie bei Erwerbung des Wahlrechts das Verlangen einer dreijährigen Seßhaftigkeit im Herzogtum. Da jedoch die gesamten Koburger Abgeordneten (11) gegen diese Forderung waren, hätte sich das Verhältnis bei der Abstimmung so gestaltet, daß der reaktionäre Antrag mindestens mit den 11 Koburger und den 8 sozialdemokratischen gothaischen Stimmen, also mit 19 gegen 11 Stimmen, abgelehnt worden wäre.

Aber wieder einmal in völliger Verkennung der Sachlage forderte ein Antrag der Unabhängigen in denkbar ungeschicktester Weise, gar nicht in eine Einzelberatung der Vorlage und der dazu gestellten Anträge einzutreten, sondern die Regierungsvorlage ohne Debatte im ganzen anzunehmen. Hier versuchten sich diese unabhängigen Tausendsasa nun einmal als wirkliche „Regierungssozialisten" zu betätigen, aber sie hatten nicht daran gedacht, welch gesundenes Fressen ihre Ungeschicktheit für alle Reaktionäre im Landtag war. Man brauchte ja seitens dieser nur den gewiß recht sonderbaren unabhängigen Antrag abzulehnen und die ganze unbequeme Vorlage war damit gefallen! So geschah es. Die Sache war zwar zuletzt selst Wilhelm Bock zu dumm und er stimmte als einziger gegen den Antrag seiner eignen Fraktion, aber er spielte hier lediglich die Rolle des Zauberlehrlings: Die Geister, die er gerufen, er ward sie nun nicht los!

Zum Schaden aber kam dann noch der Spott! Als die Unabhängigen sahen, was sie angerichtet hatten, verlangten sie andern Tags eine erneute Abstimmung über den gleichen Antrag. Das ist allerdings nach § 70 der Geschäftsordnung möglich, wenn zwei Drittel der Abgeordneten sich dafür erklären. Aber das Gros der Bürgerlichen war ja heilfroh, daß die ganze ihnen so widerliche Sache auf dieses tote Gleis geraten war, ohne daß man ihnen den Vorwurf machen könnte, daß sie an dem Fall der Vorlage schuld sind. Durch die Ablehnung dieser von den Unabhängigen gewünschten erneuten Abstimmung aber haben die Bürgerlichen die guten Unabhängigen nur vor einer neuen Blamage bewahrt, denn diese hätten, um zum Ziele (d. h. zur Wiederaufnahme der Debatte) zu kommen, gegen ihren eignen Antrag, „jede Debatte abzulehnen und die Regierungsvorlage unverändert anzunehmen", stimmen müssen!

Zum Ueberfluß hat ihr Verhalten auch noch eine Regierungserklärung zur Folge gehabt, in der es heißt: „Die herzogliche Staatsregierung hatte das redliche Bestreben, Bestimmungen, die ihr überlebt erscheinen, durch zeitgemäße zu ersetzen. Nach den außerordentlich trüben Erfahrungen, die sie in den letzten Monaten, ganz besonders gestern bei der Behandlung der Vorlage gemacht hat, kann sie eine Wiedervorlage dieses wichtigen Gesetzentwurfs an den Landtag in seiner jetzigen Zusammensetzung nicht in Aussicht stellen." Für absehbare Zeit ist es also in Koburg-Gotha infolge der Schuld der Unabhängigen mit einer Wahlreform vorbei. Und da behaupten die Unabhängigen immer, daß allein ihre Politik und ihre Taktik den Massen Vorteile bringen! Hier sehen wir wieder einmal, wie schon so manches Mal in andern Fällen, daß das Gegenteil eingetreten ist. —

* * *

Ludendorff-Spende.

Was für Unfug gewisse vaterlandsparteiliche Kreise mit der Ludendorff-Spende verbinden, zeige folgendes Beispiel.

Die amtliche „Berlin-Wilmersdorfer Zeitung" berichtet über Festzug und Festpredigt vom 2. Juni zur Ludendorff-Spende. Polizeipräsidium, Oberkommando und alle sonstigen Behörden nahmen daran teil. Die Festrede des Konsistorialrats Lang erwähnt mit keiner Silbe die Kriegsbeschädigten, sondern huldigt nur Hindenburg und Ludendorff. Sie gipfelt in folgendem Satze:

> Die ödesten Reden und jämmerlichsten Worte in unsern Parlamenten werden immer wieder unschädlich gemacht vom Blitz und Donner der Taten da draußen in der Schlacht.

Die Festpredigt schließt mit den Worten, die an Ludendorff gerichtet sind: „Gelobt sei Gott der Höchste, der Deine Feinde in Deine Hand gegeben hat."

Ist es bei solcher Taktlosigkeit vaterlandsparteilicher Kanzelredner wunderbar, wenn Stimmen aus Arbeiterkreisen sich auf den Standpunkt stellen zu erklären, daß sie mit der ganzen Ludendorff-Spende nichts zu tun haben wollen?! —

* * *

Der Hauptmann und seine Brüder.

Die Sensationsaffäre der Wiesbadener Heeresunterschleife, in deren Vordergrund der frühere Hauptmann der Landwehr Heinrich Philippi steht, erfährt, wie wir in Berliner Blättern lesen, in diesen Tagen eine neue gerichtliche Erörterung, und zwar durch das Oberkriegsgericht des stellvertretenden Generalkommandos des 18. Armeekorps. Wie noch erinnerlich, war Hauptmann Philippi vom Kriegsgericht des Gouvernements Mainz wegen passiver Bestechung zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden, gegen welches Urteil er Berufung eingelegt hat.

In der Zwischenzeit hat die Angelegenheit auch vor einem bürgerlichen Gericht geschwebt, und zwar vor der Wiesbadener Strafkammer, die Ende Februar und Anfang März dieses Jahres in 8tägiger Verhandlung die beiden Brüder des Hauptmanns Philippi, Rudolf und Karl Philippi, abzuurteilen hatte. Auch im Reichstag ist der Fall mehrfach erörtert worden. Bei der ganzen Angelegenheit handelt es sich darum, daß der Hauptmann Philippi seinen Brüdern, die die Inhaber der Holzfirma Gebrüder Philippi waren, bei Heereslieferungen unerlaubte Vorteile verschafft haben soll, wofür er dann wieder von der Firma ausgiebige Entschädigungen erhielt. Die Firma Philippi erhielt während der beiden ersten Jahre des Krieges vom Militäramt Mainz Aufträge, die den Betrag von

26 Millionen Mark

erreicht haben sollen. Der Betrieb der Firma nahm infolgedessen solche Dimensionen an, daß die Eisenbahnverwaltung sich beschwerte, weil die Bahnhöfe der Nachbarschaft durch die Anlieferungen und Absendungen von Holz geradezu verstopft wurden.

Die Möglichkeit zu Unregelmäßigkeiten der Firmeninhaber gegenüber der Militärverwaltung war dadurch gegeben, daß Hauptmann Philippi Vorsteher des Pionierheeresparks Mainz war und als solcher Gelegenheit hatte, die Offerten an die Heeresstelle einzusehen. Er teilte die angebotenen Preise seinen Brüdern mit, die sich bei ihren eignen Offerten danach richten konnten. Von den auf diese Weise überschriebenen Aufträgen erhielt Hauptmann Philippi eine bestimmte Provision.

In der Verhandlung vor der Wiesbadener Strafkammer wurde u. a. festgestellt, daß die Maschinenfabrik (Holzbearbeitungs-Fabrik) der Gebrüder Philippi bis zum Jahre 1914 wenig zufriedenstellend gearbeitet hat, so daß zirka 600 000 Mark verloren gingen. Im Jahre 1915 wurden 20 Prozent Dividende gezahlt und dazu 25 Prozent der Einlagen rückvergütet. Das

Provisionskonto des Hauptmanns

Philippi belief sich in 16 Monaten auf 170 000 Mark. Ein Vertreter der Eisenbahnverwaltung konstatierte, daß die Angeklagten zu Unrecht Militärfrachtbriefe benutzt haben, die den Angeklagten durch Hauptmann Philippi vermittelt wurden. Die Eisenbahnverwaltung hat dadurch zwar einen wesentlichen pekuniären Schaden nicht erlitten, die Angeklagten gewannen dadurch aber den Vorteil, daß sie rascher in den Besitz ihrer Rohmaterialien gelangten. Die übergroßen Lieferungen an und von der Fabrik hätten für die Eisenbahnverwaltung schließlich eine Last und sogar eine Gefahr bedeutet, denn im Frieden wurden von dem für die Fabrik zuständigen Bahnhof täglich ein bis zwei Waggons verfrachtet, im Kriege aber 30 Waggons.

In der Zeugenvernehmung traten einige Zeugen auf, die bekundeten, daß sie mit ihren Lieferungsanträgen beim Mainzer Pionierheerespark nicht angekommen seien und erst Erfolg gehabt hätten, als sie sich direkt aber

durch einen Vermittler an Hauptmann Philippi

wandten. Die Zeugen bezeichnen die an die Angeklagten von der Heeresverwaltung gezahlten Preise als außerordentlich hohe. Als auch die Mainzer Handwerkskammer um Berücksichtigung bei den Lieferungen bat, wurde sie abgewiesen. Erst eine Beschwerde in Berlin schaffte Aenderung.

Auf der andern Seite traten verschiedene Leumundszeugen auf, die den Angeklagten ein überaus günstiges Zeugnis ausstellten. So erklärte u. a. der Erste Staatsanwalt von Wiesbaden, daß er sich auch nach Erhebung der Anklage nicht veranlaßt gesehen habe, seinen Verkehr mit der Familie Philippi aufzugeben. Die Strafkammer kam damals zu einer Freisprechung der Angeklagten, indem sie Bestechung und Kriegswucher nicht als vorliegend annahm.

Die jetzige Berfungsverhandlung vor dem Oberkriegsgericht erfolgt unter Ausschluß der Oeffentlichkeit und dürfte mehrere Tage in Anspruch nehmen. Zu der Verhandlung sind über 40 Zeugen und eine ganze Anzahl von Sachverständigen geladen. —

* * *

Notizen.

Korfanty in den Reichstag gewählt. Im Reichstagswahlkreis Lublinitz-Tost-Gleiwitz fand am Donnerstag die Ersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten Warla (Zentrum) statt. Das Zentrum hatte als Kandidaten den Rechtsanwalt Nahlert (Gleiwitz) aufgestellt, für den auch die Fortschrittliche Volkspartei und die Nationalliberalen zu stimmen beschlossen hatten. Für die Polen kandidierte der polnische National-Demokrat Korfanty. Nach vorläufiger Schätzung erhielt Korfanty etwa 12 500 Stimmen, Nahlert rund 8000. Korfanty ist somit gewählt. Bei der Reichstagswahl 1912 war der Wahlkreis vom Zentrum den Polen in der Stichwahl mit einer geringen Stimmenmehrheit abgenommen worden. Auf das Zentrum entfielen damals 14 109, auf den polnischen Kandidaten 13 332 Stimmen. — Der gewaltige Stimmenvorsprung, den der polnische Oppositionsmann erhielt, dürfte über die Stimmung in der Bevölkerung der polnischen Gebietsteile Preußens manchem ein Licht aufstecken, der bisher glaubte, man könnte mit der Verweigerung des gleichen Wahlrechts und jeder Gleichberechtigung die Polen zu treuer „Staatsgesinnung" zwingen! —

*

Der erste Güterzug aus der Ukraine ist jetzt in Dresden eingetroffen. Er brachte in 15 Wagen Speck, Getreide und Zucker.

20 000 Tonnen. Amtlich wird gemeldet: Im Mittelmeer versenkten deutsche und österreichisch-ungarische U-Boote fünf Dampfer und sechs Segler von zusammen über 20 000 Bruttoregistertonnen. Die Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen, einer von ihnen war ein Kriegsmaterialtransporter. —

*

Auf eine Mine gelaufen. Von den am Donnerstag früh aus England abgefahrenen drei holländischen Lazarettschiffen ist der Dampfer „Koningin Regentes" etwa 20 Meilen von der Leman-Bank auf eine Mine gestoßen und gesunken. An Bord befand sich die britische Abordnung zur Haager deutsch-englischen Konferenz, darunter Staatssekretär Cave. Der Dampfer „Sindoro" eilte zu Hilfe. Vier Heizer ertranken und der Zahlmeister des Schiffes erlag seinen Verwundungen. Die übrigen an Bord Befindlichen wurden gerettet. An Bord der „Koningin Regentes" befanden sich keine deutschen Austauschgefangenen. An Bord der übrigen Schiffe befanden sich 17 deutsche Offiziere, 25 Unteroffiziere, 6 geisteskranke Soldaten und 19 deutsche Zivilisten. Nach einer andern Meldung ist es noch nicht sicher, ob sich die englischen Delegierten an Bord der „Koningin Regentes" befunden haben; es sei möglich, daß sie sich auf der „Sindoro" eingeschifft hätten. —

* * *

Angriff südwestlich von Reims.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 7. Juni 1918. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Zeitweilig aufleben der Artilleriekampf. Rege Erkundungstätigkeit. Bei einem Vorstoß in die französischen Linien westlich vom Kemmel nahmen wir zwei Offizere und 50 Mann gefangen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf dem Schlachtfeld blieb die Gefechtstätigkeit auf örtliche Kampfhandlungen beschränkt. Nördlich der Aisne und nordwestlich von Château-Thierry wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Südöstlich von Sarcy nahmen wir nach starker Artillerievorbereitung die feindlichen Linien beiderseits der Ardre. Wir machten 300 Gefangene.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

* * *

Depeschen.

Der Untergang des Hospitalschiffs.

W. T. B. Amsterdam, 6. Juni. „Algemeen Handelsblad" wird noch über den Untergang des Hospitalschiffs „Koningin Regentes" gemeldet, daß der Dampfer nach der Explosion der Mine durchbrach, so daß die beiden Schornsteine fast gegeneinander stießen. Das Vorderschiff verschwand beinahe unmittelbar nach der Explosion. Die Schiffbrüchigen vermochten noch drei Boote auszusetzen, von denen eins umschlug. —

Die U-Boote.

W. T. B. Annapolis, 6. Juni. (Reuter.) Der amerikanische Marinesekretär Daniels sagte in einem Aufruf an die Kadetten der Marineakademie, Deutschland habe dadurch, daß es durch den U-Boot-Feldzug den Krieg bis vor die Tore der Vereinigten Staaten trage, das amerikanische Volk nicht erschreckt, sondern das Feuer der Leidenschaft verstärkt und den Amerikanern die Notwendigkeit nahegelegt, noch größere Anstrengungen zu machen, damit der Feind schneller und gründlicher für seine Anmaßung gezüchtigt werde. —

Explosion in Kiew.

W. T. B. Kiew, 6. Juni. Heute vormittag 10 Uhr brach in einem großen ukrainischen Munitionsdepot im Vorort Swerinetz westlich der Lawra Feuer aus. Die sofort angestellten Löschversuche blieben erfolglos, so daß das Feuer auf die zahlreichen Munitionsschuppen übergriff, die nach und nach in die Luft flogen. Der Brand entstand aus vorläufig nicht festgestellter Ursache in der Nähe eines Schuppens mit alten russischen Raketen. Bald nach 11 Uhr war die Hauptgefahr beseitigt. Durch den Luftdruck sind in der Stadt zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert worden. Die Zahl der Opfer unter der Bevölkerung beträgt etwa 60 Tote und mehrere hundert Verwundete, meist Ukrainer. Das gefährdete Gelände ist durch deutsche Truppen abgesperrt, die sich unermüdlich an den Löschversuchen und Rettungsarbeiten beteiligten. —

Holzpantoffel für Kinder . . . . . . Paar 82 ₰
Holzpantoffel für Damen . . . . . . Paar 1.75
Staff-Plüschpantoffel . . . . . Paar 4.95 4.70
Damen-Hausschuhe . . . . Paar 9.75
Kinderstiefel mit Holzsohlen . . . . Paar 13.70
Eiserne Dreifüße 5.50 3.85

Große Auswahl in Sohlenschonern
in Metall und Holz

Barasch

Handtaschen, Leder, zum Aussuchen 8.75
Perlbeutel in großer Auswahl 8.75
Isolierflaschen, ½ Liter, 24 Stunden warm halt. 8.25
Rucksäcke 2.35
Picknickkoffer 1.25
Markttaschen, sehr haltbar, 33 cm 2.85
Reisetaschen, Kunstleder, verschließbar . . . 7.25
Holzkoffer, 90 cm lang, lackierte Holzbügel. 60.00
Kleider-Kartons 2.45

Ohne Seifenkarte!

Bleichpulver	Paket	48 ₰
Vaterland-Pulver	Paket	60 ₰
Watz-Waschpulver	Paket	55 ₰
Sparu-Waschpulver	Paket	55 ₰
Burnus-Waschmittel	Paket	30 ₰
Bleich-Weiß	Paket	50 ₰
Quillajarinde stark schäumend	Paket	40 ₰
Stärke-Ersatz Zauberglanz	Paket	50 ₰
Fliegenfänger frische Ware	Stück	16 ₰
Blitzblank	5 Pakete	35 ₰
Frisierholzkamm	Stück	1.00
Haarwickler	Stück	20 ₰

K.-A.-Seife und -Pulver stets vorrätig

Strümpfe

Damenstrümpfe Flor, durchbrochen, schwarz	Paar	2.75
Damenstrümpfe Flor, durchbrochen, schwarz	Paar	3.95
Damenstrümpfe Flor, durchbrochen, schwarz	Paar	4.25
Damenstrümpfe Seidenflor, durchbrochen, schwarz	Paar	4.95
Damenstrümpfe Seidenflor, durchbrochen, schwarz	Paar	7.50
Damenstrümpfe reine Seide	Paar	16.50
Herrensocken Baumwolle, farbig	Paar	85 ₰
Herrensocken Baumwolle, schwarz	Paar	1.35
Herrensocken makofarben	Paar	1.45
Herrensocken starke Baumwolle	Paar	1.95
Herrensocken Ia. Mako, mit Patentschaft	Paar	2.25
Herrensocken Flor, mit farbiger Stickerei	Paar	2.75

Kinderstrümpfe Baumwolle, schwarz

	Gr. 1	2	3	4	5	6	7	8	9
Paar	1.90	2.25	2.40	2.65	2.90	3.15	3.40	3.65	3.90

Kinderstrümpfe prima Makogarn, verstärkte Ferse und Spitze
Paar 3.25 3.55 3.85 4.15 4.45 4.75

Diwandecken moderne Muster		65.00	89.50	93.00
Diwandecken Gobelinstoff		110.00	165.00	215.00
Diwandecken sehr elegant, Plüsch und Seide			148.00	179.00
Tischdecken Filztuch				29.50
Tischdecken Gobelinstoff		38.50	43.50	48.50
Tischdecken Plüsch			67.50	75.00
Portieren Leinenstoff, 3teilig		59.00	69.00	72.00
Künstler-Gardinen Tüll, 3teil.		54.50	62.50	75.00
Künstler-Gardinen elegante Ausführ.		95.00	98.50	110.00
Tüll-Bettdecken über 2 Betten		85.00	95.00	125.00
Köper-Querbehänge			2.85	11.85
Schleier-Gardinen vom Stück		7.95	8.95	9.85
Tür-Perlvorhänge		52.50	75.00	85.00

Große Auswahl in Linoleum

Ruhebett (Chaiselongue) gut verarbeitet **135.00**

Große Dose Schuhcreme 1.75
Butterbrotpapier . . . . Rolle 68 ₰
Bohnermasse, gute Qualität . . . . . . Dose 6.75
Verbandwatte 2.45
Lichtpatronen, 8 Stunden Brenndauer . . . . 78 ₰
Rasiercreme in Töpfen 2.70
Rasierklingen . . . . 45 ₰ 24 ₰ 12 ₰
Rasierpinsel . . . . 1.45 95 ₰ 45 ₰
Haaröl . . . . Flasche 95 ₰
Kamillen-Mandelkleie . . . . Paket 45 ₰

Zigarren

Zigarillos . . 10 Stück 1.60
Hamburger Stumpen 10 Stück 3.20
Hamburger Hausmacher 10 Stück 3.80
Hamburger Fehlfarben 10 Stück 4.80
Moltke und von Haeseler 10 St. 5.00 Kiste 50 St. 25.00
Hamburger Meldico 10 St. 5.50 Kiste 100 St. 55.00
Flor de St. Felix 10 St. 5.50 Kiste 100 St. 55.00
Luisella, Sandblattdecke 10 St. 6.50 Kiste 50 St. 32.50
Glorietta, Sandblattdecke 10 St. 7.50 Kiste 50 St. 37.50
Rauchkräuter Paket 60 ₰ 10 Pakete 5.70

Herren-Strohhüte, geradrandige Form	9.50	10.50	13.50
Herren-Strohhüte, Panama-Form	6.75	9.50	10.50
Knaben-Strohhüte, Panama-Form	5.50	6.75	7.50
Kinder-Matrosenhüte, mit u. ohne Schriftbd.	1.95	5.95	7.25
Kinder-Seppelhüte, mit und ohne Feder	1.95	3.45	4.50
Herren-Sportgürtel mit Leder-Uhrtasche		Stück	5.75
Herren-Selbstbinder, moderne Muster Stück	2.45	3.75	4.75
Herren-Selbstbinder, reine seid. Foulard		Stück	12.00
Herren-Sportkragen, weich	Stück	2.45	2.15
Herren-Vorhemden, weich u. steif geplättet	1.65	2.25	3.25

Ia. Grudekoks

1527 empfiehlt

Brikett-Zentrale

G. m. b. H.

Ausgabestelle:
Elbbahnhof, Fürstenufer 24.

Kontor:
Neue Theaterstr. 2 — Fernspr. 607.

Trauer

-Hüte --
-Blusen -
-Schleier

ständig in grosser Auswahl.

Umarbeitungen von Trauer-Hüten werden sofort vorgenommen

Modenhaus
Petzen
34 Breiteweg 34

Handleiter- und Kastenwagen
in allen Größen. 1493 Versand nach auswärts.
Hauss, Johannisberg 15 a.

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser.
Zahle die höchsten Preise.
Max Eckstein
Königshofstr. 5

Haar kauft z. höchst. Preisen Schlutäter, Breiteweg 110, (Eing. Kräfenter.) [illegible]

Trauerkarten empfiehlt [illegible]

Sargfabrik Rich. Göthling

Magdeburg-Neustadt, Lübecker Straße 103
empfiehlt Särge von 90.00 Mark an
Ständiges Lager zirka 60 Stück

Zahnarzt Selowsky [illegible]

Courier-Eilboten
— Telephon 7398 —
jetzt Kaiserstraße 85
übernehmen alle Besorgungen schnell und prompt. [illegible]

[illegible] Gitarren, Lauten, Zithern, [illegible] Mund- und Handharmonikas, Saiten u. Zubehör, [illegible] Preise, im Musikhaus [illegible] Katharinenstr. 11.

Kleine Möbelfuhren [illegible]

Sozialdemokratischer Verein Kreis Wanzleben
Ortsgruppe Westeregeln.

Nachruf. 1575

Am Sonntag den 2. Juni, abends 9 Uhr, verstarb unser alter Genosse, der Arbeiter

Fritz Lübke

an einem Krebsleiden im Alter von 50 Jahren.
Wir werden sein Andenken immer in Ehren halten.
Der Vorstand.

Zöpfe [illegible]

Trauer-

Hüte, Kleider, Blusen, Rocke
Handschuhe, Schleier, Krepps
285 Schürzen usw.
in allen Preislagen und größter Auswahl
[illegible]

Lange & Münzer

Breiteweg [illegible]

Zahn-Praxis
A. Sungatowski
[illegible]
Künstliche Zähne u. Gebisse, Stiftzähne, Zahnkronen jedes System.
Schmerzbeseitigung und Erhaltung der empfindlichen Zähne. — Reinigen, Plombieren der Zähne wird auf das sorgfältigste ausgeführt.
Zugelassen zu Krankenkassen.
1622 Sprechzeit: 9 bis 6, Sonntags 9 bis 12.

Der Weltkrieg riß eine weitere Lücke in unsre Reihen. Als ein Opfer der letzten Kämpfe fiel im Westen unser Kollege 1575

Paul Schwarzkopf.

In englischer Gefangenschaft verstarb der Kollege

August Oelrich.

Mit den Angehörigen betrauern wir den herben Verlust. Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

Die Kollegen der Gießerei [illegible] & Co.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Von unserer Verwaltungsstelle sind folgende Mitglieder im Kriege gefallen: 290

Ernst Bohm
Arbeiter, 33 Jahre alt, am 16. April 1918;

Karl Roßwurm
Arbeiter, 33 Jahre alt, am 22. April 1918;

Artur Schneider
Arbeiter, 29 Jahre alt, am 12. April 1918;

Paul Peteritz
Schmied, 30 Jahre alt, am 1. Mai 1918;

Willi Koch
Dreher, 21 Jahre alt, am 20. Januar 1918;

Hermann Schmidt
Feilenhauer, 34 Jahre alt, am 16. April 1918;

Wilhelm Gauthier
Metallarbeiter, 34 Jahre alt, am 20. Mai 1918;

Willi Elberling
Schlosser, 23 Jahre alt, am 28. April 1918;

Bernhard Lößer
Schlosser, 31 Jahre alt, am 10. Mai 1918;

Paul Hesse
Dreher, 38 Jahre alt, am 11. April 1918;

Willi Hansen
Arbeiter, 22 Jahre alt, am 16. April 1918;

Willi Fels
Former, 35 Jahre alt, am 22. April 1918;

Max Pfeil
Arbeiter, 33 Jahre alt, am 8. Mai 1918;

Paul Groos
Arbeiter, 38 Jahre alt;

Otto Bachmann
Sackierer, 24 Jahre alt, am 21. März 1918.

Die vorstehenden Opfer des furchtbaren Krieges waren treue Mitglieder unseres Verbandes, um deren schmerzlichen Verlust wir mit den Angehörigen trauern.

Ein ehrendes Andenken und eine dankbare Erinnerung an alle der Organisation geleisteten Dienste werden wir ihnen dauernd bewahren.

Die Verwaltung.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 132. Magdeburg, Sonnabend den 8. Juni 1918. 29. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 7. Juni 1918.

Keine Verkürzung der Brotration!

Nachdem von einigen Städten auch vom benachbarten Herzogtum Anhalt, berichtet worden ist, daß man dort die vom Kriegsernährungsamt angedrohte Verkürzung der Brotration durch ausgleichende Mittel noch umgehen kann, folgt nun auch Magdeburg mit dieser günstigen Nachricht. Ein Beschluß, keine Kürzung der Brotration eintreten zu lassen, wurde am Donnerstag abend in einer großen Sitzung der Mitglieder des großen Arbeiterernährungsausschusses sowie der Mitglieder des Lebensmittelausschusses nach einem Vortrage des Stadtrats Paul gefaßt.

Der Redner führte aus, daß die allgemein befürchtete Verkürzung der Brotration auf das Ausbleiben der erhofften Zuschüsse aus der Ukraine zurückzuführen sei. Nachdem einige Städte, dank der dort geübten sparsamen Wirtschaft, diese einschneidende Maßnahme abwehren konnten, habe man auch in Magdeburg die Frage eingehend geprüft. Erst nach vielen Eingaben sei am Donnerstag mittag von Berlin aus die Nachricht eingelaufen, daß Magdeburg unter gewissen Voraussetzungen von der Maßnahme einer Verkürzung Abstand nehmen dürfe. Diese Voraussetzungen sind 1. daß die in Magdeburg gemachten Ersparnisse nicht durch das künstliche Zurückhalten von ablieferungspflichtigem Getreide und 2. nicht durch eine Verschiebung in der Bevölkerungszahl zustande gekommen sind. Beide Voraussetzungen könnten für Magdeburg als zutreffend bezeichnet werden. Die hierorts geübte vorsichtige Reservepolitik auf dem Gebiete der Ernährung ermögliche nunmehr, daß selbst von einem minderwertigen Streckungsmittel abgesehen werden könne. Die weitere Lieferung des 4-Pfund-Brotes kann also aufrechterhalten werden.

Zum notwendigen Ausgleich sollen Kinder unter 2 Jahren statt 2 Pfund Mehl und 1 Pfund Grieß künftig nur 1 Pfund Mehl und 2 Pfund Grieß erhalten. Ebenso soll die Mehlration im Monat August für die Erwachsenen nicht schon zu Monatsanfang, sondern später ausgegeben werden. Stadtrat Paul sprach am Schlusse noch die Erwartung aus, daß von Berlin aus nicht noch schließlich ein Strich durch diese Rechnung gemacht werden möge.

Die gemachten Vorschläge wurden mit großem Beifall von den Versammelten aufgenommen. Als ein weiteres Ausgleichmittel wurde außer den jetzt fälligen 1100 Gramm Zucker die einmalige Abgabe von 750 Gramm Zucker in Aussicht gestellt.

Gegenüber den in der Stadt umlaufenden wilden Gerüchten über die hiesige

Altbekleidungsstelle

teilte Stadtrat Paul mit, daß diese Institution keine Ueberschüsse erzielen darf. Sie müsse aber wenigstens so arbeiten, daß für die Stadt keine Verluste entständen. Dem allgemein geäußerten Wunsch aus den Arbeiterernährungsausschüssen einen Beirat mit beratender Stimme zum Zwecke der Orientierung über die Geschäftslage zu wählen, soll nachgekommen werden. Ebenso soll für das städtische Bekleidungsamt ein ähnlicher Beirat aus den Kreisen der Arbeitnehmer ernannt werden. Einige vorgebrachte Beschwerden über die Handhabung der Geschäfte in der Altbekleidungsstelle wurden von deren Geschäftsführer als unbegründet bezeichnet. Zum Teil gründeten sie sich auf positive Unwahrheiten. Wie der Geschäftsführer Calebow u. a. mitteilte, dürfen zum Beispiel von den bis jetzt eingelieferten 2100 Anzügen überhaupt keine verkauft werden. Diese werden nur für Zwecke der Reichsbekleidungsstelle gesammelt, die auch die Preise, die gezahlt werden dürfen, vorschreibt. In der nächsten Zeit sollen die neuen Beiräte und die Vertreter der Presse zu einer informierenden Besichtigung der Altbekleidungsstelle eingeladen werden.

Milch.

Mit Rücksicht auf die schwierige Lage, in der sich die gesamte Milchwirtschaft befindet, wird dem Vorschlag des Stadtrats Paul, für pasteurisierte Flaschenmilch den Preis von 52 auf 54 Pfennig zu erhöhen, zugestimmt. Der Preis von 46 Pfennig für gewöhnliche Vollmilch bleibt bestehen.

Ueber die Versorgung der Arbeiterschaft mit

Kleidungsstücken und Schuhwerk

hielt Leutnant Kuhlmey vom hiesigen Kriegsamt einen informierenden Vortrag. Es handelt sich hierbei lediglich um Berufsschuhwerk und ebensolche Kleidung. Die Mittel und Wege, die nach den Verordnungen eingeschlagen werden müssen, um diese Sachen zu erlangen, erscheinen reichlich kompliziert.

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung der für Magdeburg in Betracht kommenden **Kirschen** herbeizuführen, soll auf die Händler in dem Sinne eingewirkt werden, daß sie nur kleinere Quantitäten an einzelne Personen abgeben. Diese Frage soll aber nochmals geprüft werden. Zum Schlusse wurde dem Stadtrat Paul Dank ausgesprochen für seine umfassende zielklare Tätigkeit auf dem Gebiete der Ernährung während der bisherigen Kriegszeit. —

Gewerkschaftskartell und Ludendorffspende.

Am Montag den 3. Juni hat das Gewerkschaftskartell in gemeinsamer Sitzung mit den Vorständen einstimmig beschlossen, daß sich die Gewerkschaften Magdeburgs als Organisationen an den Sammlungen für die Ludendorff-Spende nicht beteiligen.

Um Mißdeutungen und falschen Auslegungen vorzubeugen, sehen wir uns veranlaßt, die Gründe für diese Ablehnung darzulegen.

Die Versorgung der Kriegsbeschädigten ist Aufgabe des Reiches und Staates, sie muß wie jeder Kriegsschaden in vollem Umfange geleistet werden. Daher muß eine Reformierung des Mannschafts- und Hinterbliebenenversorgungsgesetzes unverzüglich erfolgen. Durch die Ludendorff-Spende aber entsteht die Gefahr einer weiteren Hinauszögerung. Außerdem herrscht unter der Arbeiterschaft eine tiefgehende Verstimmung, die ihre Ursache hat in den ungenügenden Ernährungs- und Versorgungsverhältnissen der minderbemittelten Bevölkerung. Während die Arbeiterschaft an allem für das Leben Erforderliche schwere Entbehrungen tragen muß, blüht der Wucher und der Schleichhandel und gestattet den Bemittelten genügende Versorgung. Ebensowenig wie zur gerechten Befriedigung der materiellen Bedürfnisse tut die Regierung zur Beseitigung der staatsbürgerlichen Ungleichheiten ihre Pflicht. Das und das Verhalten der bürgerlichen Parteien in bezug auf die Wahlrechtsfrage, auf die kriegsverlängernden annexionistischen Bestrebungen ist es, was die Gemeinschaftsarbeit der Arbeiter mit den übrigen Volksschichten fast zur Unmöglichkeit macht.

Die Ablehnung richtet sich nicht gegen die Kriegsbeschädigten. Die Gewerkschaften sind vielmehr schon seit Kriegsbeginn bestrebt, die Lage der Kriegsbeschädigten zu bessern.

Der Vorstand des Gewerkschaftskartells.
Aug. Flügge, 1. Vorsitzender.

Gegen Preistreiberei und Kettenhandel.

Von der Preisprüfungsstelle wird uns geschrieben:

Die neue Wucherverordnung, die mit dem 1. Juni 1918 in Kraft tritt, ist für die Konsumenten insofern von besonderer Bedeutung, als sie bestimmt, daß der Käufer nur dann wegen Ueberschreitung der Höchstpreise bestraft werden kann, wenn er die Ware zum Zwecke der Weiterveräußerung mit Gewinn über den Höchstpreis bezahlt hat.

Infolge des Umstandes, daß bisher auch der Konsument sich strafbar machte, wenn er bei seinen Einkäufen einen höhern als den festgesetzten Höchstpreis entrichtete, konnten die Händler sich Höchstpreisüberschreitungen zuschulden kommen lassen, ohne eine Anzeige seitens des Bewucherten befürchten zu müssen, da dieser selbst Bestrafung zu erwarten gehabt hätte. Dieser Zustand ist jetzt beseitigt, so daß in Zukunft kein Käufer sich strafbar macht, wenn er Waren (Lebensmittel, Gegenstände des täglichen Bedarfs) für seinen Haushalt oder seinen Bedarf kauft und ihm bei solchen Käufen ein höherer als der gesetzliche Höchstpreis abgefordert wird.

Jedenfalls ist mit dem Inkrafttreten der neuen Verordnung dem kaufenden Publikum die Möglichkeit gegeben, selbst tatkräftiger als bisher Hand anzulegen zur rücksichtslosen Bekämpfung der Preistreiberei. Nur wenn die Konsumenten und der reelle Handel selbst mit allem Nachdruck gegen diese Mißstände ankämpfen und Höchstpreisüberschreitungen, wie auch alle sonstigen Preistreibereien der Preisprüfungsstelle melden, wird sich eine Besserung des gegenwärtigen Zustandes ermöglichen lassen. Anzeigen können jedoch nur berücksichtigt werden, wenn der Anzeigende mit Namensunterschrift die Gewähr für die Richtigkeit der Angaben übernimmt. —

Die 34. monatliche Haussammlung

beginnt am Sonntag den 9. Juni.

Direkte Einzahlungen erbitten wir auf Postscheckkonto Berlin 22345 oder an unsre Kasse, Kaiserstraße 64.

Schauspieler-Elend.

Tagelang vor einer Aufführung sind in Berlin — und nicht nur dort — für die meisten Theater keine Karten mehr zu haben; diese äußerliche Blütezeit der deutschen Bühnen scheint auf die Schauspieler und ihre wirtschaftliche Lage ohne Rückwirkung geblieben zu sein. So ist wenigstens das Bild, das Hofschauspieler Viktor Schwanneke in einem Vortrag in München von dem Beruf des Schauspielers entwarf, recht trostlos. Es ist traurige Tatsache, daß die Mehrzahl der deutschen Schauspieler bisher ein Jahreseinkommen von nicht mehr als 800 Mark hatte. An 360 Wintertheatern, 140 Sommertheatern, bei 130 reisenden Gesellschaften sind insgesamt 26 000 Personen beschäftigt, unter ihnen 16 500 darstellende Künstler aller Art. Von diesen Wintertheatern spielen nur 30 das ganze Jahr, sechs 11 Monate, achtzehn 10 Monate, zwanzig 9 Monate, siebenunddreißig 8 Monate, die übrigen haben noch kürzere Spielzeiten. Von allen Schauspielern haben nur 3800 gesicherte Stellungen mit einem Einkommen von 1000 bis 3000 Mark. Der ganze Rest, die Hälfte also, hatte unter 1000 Mark, und in jeder Spielzeit sind etwa 1400 Schauspieler ohne Anstellung.

Die Deutsche Bühnengenossenschaft hat nun wenigstens ein Abkommen mit den Bühnenleitern erzielt, nach dem der jährliche Mindestbezug eines Darstellers nicht unter 1200 Mark sein darf. Das Publikum aber sieht nur die „Sterne", hört von ungeheuern Bezügen. Die schwierigste Stellung hat die Frau am Theater. Sie soll bei bescheidenen Bezügen ihre ganze Kleidung aus eignen Mitteln bestreiten und das erfordert bei dem wachsenden Luxus, bei dem Wechsel der Mode einen Aufwand, der niemals im Verhältnis zu den Einnahmen steht. —

— **Volksversammlung.** Wer gegen die Ueberlastung der Minderbemittelten durch neue Steuern Einspruch erheben will und wer anerkennt, daß die mangelhafte zum Teil systemlose Versorgung mit Lebensmitteln in geregeltere Bahnen gelenkt werden muß, der muß am Sontag den 9. Juni in der im Zirkus stattfindenden öffentlichen Versammlung erscheinen. Die Versammlung beginnt pünktlich um 11 Uhr, und nicht, wie in unsrer gestrigen Notiz irrtümlich angegeben war, um 9 Uhr. Eintrittskarten zu der Versammlung sind bei allen Vertrauensleuten sowie im Parteisekretariat, Große Münzstraße 3, erhältlich.

— **Behandlung der eingekellerten Kartoffeln.** Für die Kartoffeln kommt jetzt die schwierigste Zeit. Sind die Kartoffeln geschrumpft und welk, so setze man sie ungeschält die Nacht vor dem Gebrauch in kaltes Wasser; sie werden sich dann am nächsten Tage vorteilhafter schälen lassen und werden auch schmackhafter sein. Sind die Kartoffeln dagegen noch fest, also nicht geschrumpft, so schält man sie am Abend vor dem Gebrauchstag und setzt sie die Nacht über in kaltes Wasser. Länger als eine Nacht dürfen die Kartoffeln weder geschält noch ungeschält in kaltem Wasser stehen. Wenn sie länger als 18 Stunden stehen, so verlieren sie an Mehl und schmecken süßlich. Stehen die Kartoffeln die Nacht vor dem Verbrauch in kaltem Wasser, so vermindert sich auch ganz erheblich das Schwarzkochen, ebenso wird durch Zusetzen einiger Tropfen Essig beim Kochen das Schwarzwerden der Kartoffeln verhindert.

— **Gebührnisse bei Urlaub.** Der gewöhnliche Urlaub, für dessen Dauer neben freier Fahrt auch Löhnung und Verpflegungsgeld gezahlt wird, darf höchstens einen Monat betragen. Wird längerer Urlaub gewährt, dann gilt der Beurlaubte als vorläufig entlassen. Die Bestimmungen der Kabinettsorder vom 8. Dezember 1916 besagen darüber, daß die Löhnung in diesem Falle nur bis Ende des Monatsdrittels, in dem der Urlaub angetreten ist, gezahlt wird. Wird dieser längere Urlaub am ersten Tage eines Monatsdrittels angetreten, so hört die Löhnungszahlung bereits mit Ende des vorhergehenden Monatsdrittels auf. Wiederbeginn der Löhnungszahlung mit dem ersten Tage des Monatsdrittels, in dem die Rückkehr vom Urlaub erfolgt. Verpflegungsgeld und Freifahrt werden nicht gewährt. Das Kriegsministerium hat nun unterm 24. April 1918 eine neue Verfügung erlassen, die besagt, daß die Befugnisse der zuständigen Vorgesetzten zur Urlaubserteilung nicht eingeschränkt werden sollen. Es kann daher in Fällen, in denen die vorgeschriebene Entlassung (Zurückstellung) mit Umständlichkeiten verknüpft oder unerwünscht ist, ein längerer als 1monatiger Urlaub erteilt werden. Die Beurlaubten sind dann aber, soweit sie nicht dem aktiven Friedensheer angehören, so zu behandeln, als wenn sie von vornherein entlassen (zurückgestellt) worden wären. Sie haben also gleich vom ersten Tage des Urlaubs an keinen Anspruch auf irgend welche Gebührnisse. Es kommt vor, daß Mannschaften, die einen Urlaub von 1 Monat hatten, noch Nachurlaub erhalten. Für die Dauer dieses Nachurlaubs stehen ihnen Gebührnisse nicht zu, weil deren Gewährung die Dauer von 1 Monat nicht übersteigen darf. —

— **Anleitung zum Holzwucher.** Der Fachverband für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes versendet an seine Mitglieder ein vertrauliches Rundschreiben, in dem er seinen Mitgliedern vorschlägt, für die beschlagnahmten Hölzer außer einer Vergütung von 33⅓ Prozent für Zinsverlust und Lagerungskosten noch einen Nutzen von 100 Prozent zu verlangen. Er schreibt wörtlich:

Vertraulich!

An die Mitglieder des Fachverbandes aus der Holzbranche.

Anläßlich der nunmehr begonnenen Requirierung der beschlagnahmten Hölzer sind uns von unsern Mitgliedern Anfragen zugegangen, wie die Hölzer bei der Abnahme zu bewerten seien.

Der Fachverband ist nicht befugt, bestimmte Preise festzusetzen oder solche unter seinen Mitgliedern zu vereinbaren. Wohl aber hat sich derselbe schon vor längerer Zeit mit einer Umfrage an seine Mitglieder gewandt, um aus dieser sowie aus Informationen von Holzhändlerkreisen und unter Berücksichtigung der Verhältnisse auf dem Holzmarkt für jetzt und für die Zeit nach dem Kriege Material zu erhalten, aus dem ein angemessener Preis errechnet werden könnte.

Hierzu ergaben sich folgende Grundlagen:

Es darf angenommen werden, daß die enteigneten Hölzer heute im legalen Handel mindestens um 100 Prozent seit Beginn des Krieges gestiegen sind. Hat beispielsweise ein 1 Kubikmeter Mahagoni-Holz vor dem Kriege 450 Mark gekostet, so wären hinzuzurechnen 100 Prozent = 450 Mark, ferner für Transport, Lager, Pflege des Holzes und Verzinsung der Gestehungskosten rund 33⅓ Prozent vom Anschaffungswert = 150 Mark, ergibt zusammen 1050 Mark, was heute wohl als angemessener Wert angesehen werden könnte; denn angenommen, das Material würde vom jetzigen Besitzer gekauft, müßte er den Preis anlegen.

Jedes Wort, das man dieser Anleitung zum Wucher hinzufügen wollte, würde seine Wirkung abschwächen. —

— **Eine neuartige Familienanzeige.** Bekanntlich dürfen jetzt die Bräute Gefallener mit Erlaubnis des zuständigen Ministeriums den Titel „Frau" führen und den Namen ihres Verlobten annehmen. Die Bekanntmachung derartiger Namensänderung hat nun zu einer neuen Art von Familienanzeigen geführt, die bisher nur von Geburt und Tod, von Hochzeit und Verlobung zu künden wußten. In den „Leipziger Neuesten Nachrichten" findet sich unter der Rubrik „Familiennachrichten" folgende Anzeige:

Hierdurch geben wir bekannt, daß unsre Tochter Käthe Ritter, die Braut unsers im Oktober 1916 gefallenen Sohnes, des Jägers Otto Flemming, mit Genehmigung des Ministeriums von jetzt an den Namen „Frau Flemming" führt.

A. verw. Ritter. Otto Flemming und Frau.

Derartige Familienanzeigen finden wir auch in den Zeitungen unsers Bezirks. —

— **Die Einführung der völligen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe** erbittet die Arbeitsgemeinschaft der Angestelltenverbände Magdeburgs vom Magistrat mit einer weitern Eingabe vom 4. Juni 1918, und zwar derart, daß das neue Ortsstatut noch während der Sommerzeit 1918 in Kraft tritt und allen Beteiligten die lang ersehnte Nutznießung der sonntäglichen Freizeit sichert. Die Eingabe ist reich begründet. Es werden Verlauf und Beschluß der letzten Stadtverordneten-Sitzung als zweifelsfreie Grundlage für die weitern Maßnahmen des Magistrats gekennzeichnet, demgegenüber die gegnerischen Forderungen einer kleinen, aber betriebsamen Gruppe von Ladeninhabern bedeutungslos blieben. —

— **Ein Heimatfront-Theater** ist für den Bereich des 4. Armeekorps gebildet worden, dessen Vorbereitung und Leitung in den Händen des stellvertretenden Generalkommandos liegt. Dieses Heimatfront-Theater besteht aus zwei Truppen: einer Singspiel- und einer Schauspieltruppe. Das Singspiel bringt kleine Kammeropern unsrer besten Meister wie Haydn, Mozart, Gluck, oder auch die so sehr beliebten musikalischen Hauskomödien, deren Text wie Musik von einem feinsinnig-lieblichen, bald auch derbvolkstümlichen Humor vergoldet sind. Das Schauspiel läßt die lustigen Stücklein von Hans Sachs und auch kleinere Lustspiele von Goethe, Körner, Wildenbruch aufleben. Alle Stücke sind so zugeschnitten, daß sie auch für ganz einfache Bühnenverhältnisse, wie das ja in den Gemeinden oder kleinern Städten der Fall ist, passend sind. Die Spielzeit ist einstweilen vorgesehen von Mitte Juni bis Anfang September. Ein großer Teil der kleinern Städte und Gemeinden hat sich bereits eine Anzahl Vorstellungen beider Spieltruppen gesichert. —

— **Höchstpreisüberschreitung.** Der Kohlenhändler Paul Janowski von hier verkaufte am 6. März d. J. 5 Zentner Briketts und überschritt dabei den Höchstpreis, der 1,90 Mark für den Zentner betrug, um 50 Pfg. Er wurde vom Schöffengericht zu 300 Mark Geldstrafe oder 60 Tagen Gefängnis verurteilt. —

— **Zwischen die Puffer geraten.** Von einem schweren Unfall wurde am Freitag vormittag die ledige Magazinarbeiterin Else Ulrichsberger, wohnhaft Jakobstraße 19, betroffen. Beim Ueberschreiten der Gleise auf der Westseite des Hauptbahnhofs geriet das junge Mädchen zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und erlitt hierbei schwere äußere und innere Brustverletzungen. Die Verunglückte wurde in bedenklichem Zustand nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht. —

× **Wegen Hehlerei an Treibriemen,** die, wie berichtet, fünf belgische Arbeiter hier gestohlen haben, wurden ferner der Schuhmachermeister Wilhelm Alisch, Apfelstraße 1 wohnhaft, und der vielfach vorbestrafte Arbeiter Ernst Mendorf festgenommen. Alisch hat einen Treibriemen im ganzen Zustand gekauft, während Mendorf bei den Verkäufen tätig gewesen ist. Einen weiteren Riemen hat die Kaffeestubeninhaberin Martha Melcher, Jakobstraße 10, gekauft, während Teile des dritten Riemens an verschiedene Personen verkauft sind. —

× **Gestohlen** wurden in der Zeit vom 4. bis 5. d. M. aus dem Fahrradaufbewahrungsraum einer Fabrik in Buckau ein Fahrrad „Brennabor"; in der Nacht zum 6. aus einem Stall in der Rudolf-Wolf-Straße sieben Hühner und ein Hahn. —

× **Unbekannte Fledderer.** Am 4. d. M., morgens gegen 4 Uhr, ist einem Manne, der des Guten zuviel getan hatte, in der Leiterstraße aus der Jacketttasche eine Brieftasche mit 100 Mark und aus der Gesäßtasche ein Geldtäschchen mit etwa 200 Mark gestohlen worden. Der Bestohlene, der den Dieb festhalten wollte, hat ihm ein halbes Vorderteil der Weste aus blauem Kammgarn abgerissen. —

× **Verhaftet** wurden der aus einer Erziehungsanstalt entwichene Fürsorgezögling Hermann Huster und der Reisende Waldemar Wagener von hier wegen Diebstahls und Hehlerei. Bei Wagener wurden eine Anzahl Blusen, Untertaillen und Stoff vorgefunden, die in der Nacht zum 1. d. M. aus zwei Schaukästen am Kaiser-Wilhelm-Platz gestohlen sind. Wagener will die Sachen von Huster gekauft haben. —

Theater, Konzerte 2c.

Besprechungen.

Städtisches Orchester. Der mittlere Teil des Programms für das gestrige Konzert im „Vogelgesang" wurde von den deutschen Romantikern bestritten. Die romantische Richtung in der Musik entstand aus dem Gefühl des sehnenden Wunsches nach dem Uebernatürlichen, Unerreichbaren. Da die Musik nun aber keine ausgesprochen psychologische Kunst ist und ihre Jünger scharfe Umrisse des Uebernatürlichen, Unerreichbaren, des „Göttlichen" nicht zu ergründen vermochten, so bewegten sich ihre Arbeitsstoffe mehr und mehr dem Märchen und der Sage zu, wenn sie nicht, wie auch das gestrige Programm durch ein Beispiel bestätigte, der absoluten Musik angehörten: Schuberts H-Moll-Sinfonie. Die andern Romantiker des Programms, Weber, Mendelssohn und Wagner, waren durch die Freischütz-Ouvertüre, das Scherzo aus dem „Sommernachtstraum" und die Ouvertüre vom „Fliegenden Holländer" vertreten. Im musikalischen Ausdruck und der instrumentalen Gebärdensprache haben Weber, Schubert und Mendelssohn mancherlei Uebereinstimmendes, während Wagner für sich allein noch nie beschrittene Wege geht. Kapellmeister Blumann führte die genannten Werke in sehr präziser Ausführung vor, fand auch damit die gebührende Achtung vor dem Publikum. Der letzte Teil des Programms brachte reine Volksmusik, d. i. jene musikalischen Erzeugnisse, die lediglich Wert auf Rhythmus und Schmelz in der Melodie legen. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Viktoria-Theater. Heute Sonnabend 3. literarischer Abend: Im Bahnwärterhaus. Sonntag nachm.: Die Straße nach Steinaych. Sonntag abend: Der Gatte des Fräuleins. —

Wilhelm-Theater. Am Mittwoch kommt zum erstenmal ein Volksstück: „O schöne Zeit, o selige Zeit", zur Aufführung, eine Neuheit, welche zu den erfolgreichsten der Neuzeit zählen darf. Das Werk geht ab Mittwoch ohne Unterbrechung in Szene. —

Städtisches Orchester. Sommerkonzerte Dienstags und Freitags . Uhr Stadttheater-Garten, Mittwochs 4 Uhr Salzquelle, Donnerstags 5 Uhr Vogelgesang. —

Provinz und Umgegend.

Wahlkreis Jerichow 1 und 2.

Biederitz, 7. Juni. (Oeffentliche Versammlung.) Am Sonntag den 9. Juni, abends 8 Uhr, findet in der „Weintraube" eine öffentliche Versammlung statt, die einen Versorgungsausschuß wählen soll, der Schritte zu unternehmen hat, die eine bessere Verpflegung der Einwohnerschaft ermöglichen. Außerdem wird über die bisherigen Verhandlungen in dieser Frage mit dem Gemeindevorstand berichtet werden. Ein guter Besuch, auch von den Frauen, ist sehr wünschenswert. —

Burg, 7. Juni. (Kohlenkarten.) Die Ausgabe der noch nicht abgeholten Kohlenkarten erfolgt nur noch bis einschließlich Sonnabend den 8. Juni im städtischen Kohlenamt. Die Eintragung in die Kundenliste beim Kohlenhändler ist ebenfalls bis 8. Juni vorzunehmen. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 7. Juni. (Kunsthonig.) Die Lebensmittelmarke 248 verliert am 7. Juni ihre Gültigkeit; vom 8. Juni an gilt hierfür die Lebensmittelmarke 253. Die Lebensmittelmarke 245 verliert ihre Gültigkeit am 9. Juni; vom 10. Juni an gilt hierfür die Lebensmittelmarke 252. —

— (Saatbohnen.) Falls Bohnen erfroren sind, können diejenigen, die für unsre Stadt Bohnen angebaut haben, anderweite Saatbohnen bei Herrn Gartenmeister Deil: hier (Friedhof) gegen Bezahlung in Empfang nehmen. —

— (Die freiwillige Ablieferung) von Anzügen hat bis 15. Juni Dienstags, Donnerstags und Freitags, vormittags von 8 bis 1 Uhr, im Laden Heger Weg 33/34 zu erfolgen. —

— (Kohlenabgabe) erfolgt für die Kohlenkarten, Reihen 25 und 26, Nummern 3001—4000, in den Kohlenhandlungen von G. Heine (Bringeborn), E. Jürgens, Franz Meyer, Karl Schütze und Friedr. Lutz. Die Kohlenkarten der 23. und 24. Reihe, Nummern 7001 bis 10000, verlieren mit Ablauf des 10. Juni ihre Gültigkeit. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Bernburg, 7. Juni. (Einbrüche.) In einer der letzten Nächte wurde bei dem Gemeindediener Christoph Meier, während er seinen nächtlichen Dienst versah, eingebrochen. Gestohlen wurden ein Paar Hose, ein Paar Stiefel und Schuhe. Auch bei dem Arbeiter Christian Müller wurde eingebrochen. Hier war jedoch die Arbeit erfolglos. —

Wülfenbeck, 7. Juni. (Die Pfarre ausgeraubt.) Während sich der Pfarrer Pohn in der Schweiz befand, hatten einige Jungen ausgekundschaftet, wie sie in das Pfarrgrundstück gelangen könnten. Zunächst probierten sie den im Keller liegenden Berg. Als eines Tages die Eltern von der Arbeit heimkamen, fanden sie die Jungen angetrunken. Statt sie zu ermahnen, veranlaßten sie ihre Sprößlinge vielmehr zu neuen Taten. Darauf holten diese von neuem Wein und Marmelade sowie Wäsche, Kleider, Betten und Wirtschaftsgegenstände heraus. Den Rest fand die Polizei, als sie von den Einbrüchen erfuhr, schon in Bündeln verschnürt auf dem Hofe und in den Fluren zum Mitnehmen vor. Zunächst konnten die Diebe nicht festgestellt werden. Erst als in der Verwandtschaft Streit entstand, verriet einer den andern bei der Polizei, die einen Teil des gestohlenen Gutes in Wilsleben, Aschersleben, Hedersleben und Frose beschlagnahmen konnte. Vor der Strafkammer in Halberstadt waren die Angeklagten teilweise geständig. Das Urteil lautete gegen G. Dietrich und R. Traut auf je 6 Wochen und 3 Tage Gefängnis, gegen E. Dietrich, E. Müller und R. Hohmann je 1 Monat Gefängnis, gegen Rabe und Wesemann auf je 9 Monate Gefängnis. Von den Hehlern wurde W. Dietrich, M. Müller, J. Hohmann zu je 2 Monaten, Frau Traut zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Frau Wesemann wurde freigesprochen. —

Wahlkreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 7. Juni. (Eine Geheimschlächterei) wurde beim Sellmachermeister Gebhard in der Steinstraße entdeckt. Vorgefunden wurden größere Mengen von Pökelfleisch, Schinken, Speck, Schmalz sowie Seife und andre Waren. Die Fleischwaren wurden der hiesigen Zentralfleischerei überwiesen und der biedere Stellmacher in Haft genommen. —

— (Holländische Salatgurken) hat der Magistrat bezogen. Sie werden im Grünwarengeschäft von Hahn zum Preise von 55, 60 und 65 Pennig verkauft. —

Wahlkreis Salzwedel-Gardelegen.

Gardelegen, 7. Juni. (Fleischverkauf.) Am Sonnabend den 8. Juni findet auf dem städtischen Schlachthof der Fleischverkauf statt, und zwar von 8 bis 9 Uhr Nr. 1301 bis 1900, 9 bis 10 Uhr Nr. 1901 bis 2200, 10 bis 11 Uhr Nr. 2201 bis 2500, 11 bis 12 Uhr Nr. 1 bis 500, 12 bis 1 Uhr Nr. 501 bis 900, 1 bis ½2 Uhr Nr. 901 bis 1300. —

— (Eine Hühnerdiebin.) Des Diebstahls angeklagt war die Grundbesitzertochter Sch. B. in Wiepke. In den Jahren 1917 und 1918 wurden in Wiepke sehr oft Hühnerdiebstähle ausgeführt, ohne daß die Täter ermittelt werden konnten. Etwa 200 Hühner fielen diesen Dieben in die Hände. Als in einer Ermittlungssache bei der Angeklagten, deren Vater im selben Dorfe Nachtwächter ist, eine Haussuchung abgehalten wurde, bestätigte sich der schon länger gehegte Verdacht, daß die Angeklagte als Hühnerdiebin in Betracht komme. In zwei Fällen konnten ihr die Diebstähle nachgewiesen werden. Sie erhielt für dieses Vergehen 1 Monat Gefängnis. —

— (Das Roden) feldmäßig angebauter Frühkartoffeln ist vor dem 1. Juli 1918 verboten worden. Ausnahmen sollen bei besonders gearteten Fällen durch die Kriegswirtschaftsstelle zugelassen werden. —

— (Die diesjährige Frühjahrsräumung) der regulierten Wasserläufe der Milde-Biese-Regulierungsgenossenschaft wird in der nächsten Woche begonnen werden. Die Anlieger müssen bis zum 15. Juni die Uferböschungen bis zum Wasserspiegel und die Meterstreifen sauber abgemäht haben. —

Walbeck, 7. Juni. (Sozialdemokratischer Verein.) Die nächste Mitgliederversammlung findet am Sonnabend den 8. Juni, abends 8 Uhr, im „Ratskeller" statt. Außer einem wichtigen Vortrag steht noch die Erledigung von Vereinsangelegenheiten auf der Tagesordnung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird erwartet, ebenso können auch Nichtmitglieder als Gäste eingeführt werden. —

Kleine Chronik.

Hinrichtung.

Im Gefängnishof zu Amberg wurde der 26jährige Tagelöhner Eisenlofer durch das Fallbeil hingerichtet. Er hatte im Januar den 71 Jahre alten Gütler Riehler in Frohnau ermordet, und war deshalb vom Schwurgericht Amberg zum Tode verurteilt worden. Der König von Bayern hat von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht. —

Unglücksfälle.

Bei Neapel kenterte auf dem Golfe ein mit fünf Personen besetztes Boot, wobei drei junge Mädchen den Tod in den Wellen fanden. — Auf einem Berliner Güterbahnhof ist der 15 Jahre alte Arbeitsbursche Konstantin Päßlitzek auf eigenartige Weise verunglückt. Der junge Mann schlief, wohl infolge von Uebermüdung, mit dem Kopfe gegen den Puffer einer Schlußrampe gelehnt, ein. Als dann, ohne daß man von seiner Anwesenheit etwas wußte, ein vollbeladener Güterwagen gegen die Rampe gedrückt wurde, zermalmten ihm die Puffer den Kopf. — Zwei 14 und 8 Jahre alte Knaben Kurt und Rudolf Gaster, deren Vater im Felde steht, sind in der elterlichen Wohnung Herbergstraße zu Treptow während des Schlafes Opfer einer Gasvergiftung geworden. Sie waren des Nachts über allein zu Hause und wurden früh von ihrer Stiefmutter tot aufgefunden.

Religiöser Wahnsinn.

Eine religiöse Sekte, die die Lehre verbreitet, ein neu Christus sei auferstanden, treibt in der sächsischen Stadt Mi weida ihr Unwesen. Es hat dazu geführt, daß die in Dreiwerb wohnende Kriegerfrau Dittrich in religiösen Wahnsinn verf und in eine Heilanstalt gebracht werden mußte. —

Fünf Jahre Zuchthaus.

Wegen Diebstahls von 29 Hühnern wurden der Arbei Peter Jankowiak in Posen zu 5 Jahren und seine Schwäger Stanislawa Jakubowski zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt.

Ordnungshüter.

Wegen gemeinschaftlichen schweren und einfachen Diebstal verurteilte das Hamburger Landgericht den Schutzman Suchow zu 5 Jahren Zuchthaus, den Schutzmann Metken 4 Jahren Zuchthaus und den Möbeltransportarbeiter Lindigk zu 15 Monaten Gefängnis. Das Kleeblatt hat im Bezirk Hohe felde, in dem die Schutzleute bedienstet waren, nachgewiesene maßen 19 Einbruchsdiebstähle ausgeführt und G brauchsgegenstände im Werte von vielen tausend Mark entwende

Das Eiserne Kreuz.

Aus unserm Leserkreis erhielten ferner das Eiserne Kreuz:

Musketier Artur Mäder aus Magdeburg erhielt das Eiserne Kreu 1. Klasse, Mitglied des Holzarbeiterverbandes.

Unteroffizier Max Grabe aus Barleben, Inhaber des Eisern Kreuzes 2. Klasse und des österreichischen Verdienstkreuzes, erhielt das Eiser Kreuz 1. Klasse, Mitglied des Metallarbeiterverbandes.

Obermatrose Otto Grabe aus Barleben, Mitglied des Metal arbeiterverbandes.

Unteroffizier Heinz Lentze aus Magdeburg.

Unteroffizier Hermann Quosig.

Beamtenstellvertreter Adolf Quosig.

Georg Mayhack aus Wernigerode, Mitglied des Steinarbeite verbandes.

Wilhelm Mayhack aus Wernigerode, Mitglied des Zimmerer verbandes.

Musketier Alfred Toepel aus Magdeburg-Cracau.

Vereins-Kalender.

Turnverein Fichte (A.-T.) Abt. Sudenburg. Sonntag, 9. Jun vormittags ½10 Uhr, Abteilungsversammlung bei Grzech. 87

Magdeburger Damenchor. Sonntag mittag ½2 Uhr Ausflu nach Königsborn. Treffpunkt Seiterwasserbude Holzbrücke. 87

Kaninchen- und Geflügelzuchtverein Olvenstedt. Sonntag de 9. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im Landhaus. 87

Althaldensleben. Sonntag den 9. Juni, nachmittags 4½ Uhr, i Peterschen Lokal Kartellsitzung. 87

Briefkasten.

R. St. Wir haben verschiedene Pilzbücher. Wenn Sie 2 Mar einsenden, werden wir ein passendes franko schicken. Buchhandlung Volksstimm

E. G. Hg. Betrag erhalten.

L. im Felde. Ihr Brief vom 2. Juni war am 6. Juni hier un wird Ihrem Wunsche gemäß verwertet. —

Olvenstedt, Landarbeiter. Der erste Arbeitgeber, bei dem ein Land arbeiter in Arbeit tritt, muß kleben. —

502. Die Zeitung wurde am 23. März per Post überwiesen, haben Beschwerde erhoben und müssen den Erfolg erst abwarten. —

Wettervorhersage.

Sonnabend den 8. Juni: Ziemlich heiter, warm, Gewitterneigung. —

Du hast gesunde Glieder!

Hilf den Helden, denen die Glieder für Dich zerschmettert wurden, zu neuen Kräften!

Unterstütze Ludendorff bei seinem edlen Werk, den Kriegsbeschädigten zu helfen.

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege von Friedrich Thorne.

(8. Fortsetzung. [illegible])

Die Frau des Lars jedoch, die das Tuch hatte hergeben müssen, schäumte vor ohnmächtiger Wut, und da sie nicht wußte, an wem sie ihren Grimm auslassen sollte, gab sie dem hilflosen Kantor, der an Händen und Füßen gebunden am Boden lag, gutes ins Gesicht, indem sie ihn mit dem Schimpfwort „dummer Bauernhund" bedachte.

Der aufregende Zwischenfall wurde ebenso schnell vergessen, als er eintrat. Die Soldaten hatten Wichtigeres zu tun, als dem Weinen der Weiber zuzuhören. Karman, der wilde Kürassier, war jetzt überzeugt, der „Bauer", wie er den Kantor nannte, habe Geld und Wertsachen versteckt oder vergraben. Er wies Lars an, als Wächter bei dem Gefangenen zu bleiben, er wolle selber auf die Suche gehen. Karman war als äußerst scharfsinnig bekannt, und aus seinen Augenbrauen entging, das wütende der außerordentliche Spürsinn seines nachbarlichen Wolfshundes.

„Brani, hol den Hund!" herrschte er seine Frau oder Geliebte an, die wie ein dressiertes Hündchen immer um den rohen Gewaltmenschen herumtrabelte.

Der Kantor erblaßt. Vor Aufregung hatte er bisher sein Kind mit Erfolg zu verbergen gewußt, aber ob das Versteck auch der Spürnase eines Tieres entgehen würde? Angespannt lauschte er und hob den Kopf, so weit er vermochte, um alles sehen zu können, was vorging.

Der wilde Kürassier begab sich zunächst in das Haus, aus dem er nach mehrfacher einer halben Stunde wieder herauskam.

„Drin ist nichts los," brummte er unwillig dem Kameraden zu. „Ist meine Frau mit dem Hunde noch nicht zurück?"

Nein, man hatte weder sie noch den Hund gesehen.

Der Unhold murmelte einen Fluch zwischen den Zähnen, worauf er seine Forschung auf dem Hofe fortsetzte. Jetzt — jetzt betrat er den Stall — die Tür stand weit offen, denn die Ziege war bereits herausgeholt worden. Der Laubhaufen erregte natürlich sofort seine Aufmerksamkeit. Mit den Füßen stieß er ihn auseinander. Ein andrer Soldat, ein langer Musketier, unterstützte ihn dabei.

„Das sieht verdächtig aus," sagte der Lange.

„Verdächtig? So dumm ist selber ein Bauer nicht mehr, daß er sich durch einen so großen Haufen Laub verrät."

Trotzdem wühlten sie das halbverfaulte Laub um und um und untersuchten mit ihren Waffen den Boden, ob sie einen hohlen Klang vernehmen.

„Nix," murrte der Musketier.

Der Kantor atmete erleichtert auf — sie konnen heraus, ohne daß sie die Falltür entdeckt hatten!

Langsam schritt Karman Hof und Garten ab. Da hörte man in nicht zu großer Entfernung ein heiseres Bellen. Der wilde Krieger lachte grimmig auf und strich sich den Schnurrbart.

„Das ist Luchs," rief er in fast zärtlichem Tone. Gleich darauf kam der Hund, ein großer, schöner, wenn auch nicht allzu gut gemästeter Wolfshund, angesprungen. Liebkosend sprang er an seinem Herrn, der ihn streichelte, empor. Man erkannte auf den ersten Blick: dieser rohe Soldat war niemands Freund als dieses Hundes, Luchs war das einzige Geschöpf, gegen das er Zärtlichkeit empfand und äußerte.

„Such, Luchs, such!"

Der Hund verstand der Weisung und schnüffelte mit feiner Nase den Boden ab. Er hatte schon oft diesen Dienst verrichtet. Karman Pulthandt hatte sich mit Aufbietung aller Kräfte halb aufgerichtet — er lag gerade so, daß er die Bewegungen des Tieres zu beobachten vermochte. Wenn sich die gefährliche Nase der Gegend des Versteckes näherte, klopfte sein Herz, wenn sie sich entfernte, jubelte er innerlich. Plötzlich stockte sein Atem: der Hund stand vor dem Loche, in das die hölzerne Luftröhre ausmündete, schnoberte einige Sekunden und gab dann mit erhobenem Kopfe und gespitzten Ohren einen kurzen, scharfen Laut.

„Er wittert etwas," rief der Lange.

Der unglückliche Vater stammelte ein unhörbares Stoßgebet. Margarete war verloren! Und doch nicht — der Kantor hatte oftmals die Ratten verwünscht, die sich infolge der Kriegsnot überall ins Ungeheure vermehrt hatten und von denen sich auf dem Hofe zahlreiche herumtrieben. Gerade als der Hund bellte, lief eine Ratte neben dem Loche vorbei und verbarg sich in dem dort aufgespeicherten Reisig. Mit einem Sprunge erreichte sie Luchs und tötete sie mit einem einzigen Bisse.

„Bah, ein Rattenloch," warf Karman verächtlich hin und kehrte verdrießlich und zugleich zornig in den Hof zurück. „Verdammter Heuchler," fuhr er den Gebundenen an, „wo hast Du Dein Geld versteckt? Auf der Stelle gesteh's oder ich schlage Dir den Schädel entzwei!" Wild erhob er den Säbel, aber der arme Lehrer schwor bei Gott und Jesus Christus, er habe im Kriege bereits alles eingebüßt, Geld und Gut, Weib und Kinder. „Nehmt auch mein armes Leben, wenn Ihr wollt, es ist mir nichts mehr wert."

„So sagen alle," höhnte der lange Musketier. „Wart, Hund, wir verstehn schon, Deinesgleichen das Gedächtnis zu stärken."

„Wart noch zehn Minuten, ich will erst mal nach meiner Frau sehn," sprach Karman. „Weiß der Teufel, wo die Bestie wieder hin ist. 's ist fast, als verstecke sie sich vor mir."

„Könnt ich ihr auch nicht verdenken," spottete Lars.

„Halt's Maul, Luriche, oder" — Lars trat zurück, der wilde Kürassier und sein Kamerad verschwanden mit dem Hunde im Hause.

(Fortsetzung folgt.)

Lebensmittelverteilung.

1. Auf blaue Kartoffelkarte für Mai/Juli:
Es werden verabfolgt auf die Marken 13, 14, 15 je 2 Pfund, zusammen 6 Pfund für die Woche vom 10. bis 16. Juni.
Haushaltungen, welche Kartoffeln eingekellert haben, wird ein Wochenverbrauch von 6 Pfund und außerdem 10 Prozent für Schwund und Verlust angerechnet.

2. Auf Fleischkarte am 13., 14. und 15. Juni nach Gruppen:

	ganze Fleischkarten	Kinder-Fleischkarten
Gültig überhaupt Marken zu je 25 Gr.	31—40	16—20
darunter nur für Rind-, Kalb- oder Hammelfleisch	31—38	16—19
nur für Wurst	39—40	20

3. Auf Materialwarenkarte für Mai/Juni vom 13. bis 19. Juni

a) auf Marke 23: ¼ Pfund Nudeln.

b) auf Marke 28: 1 Pfund Marmelade.

Marke 15 wird bis auf weiteres verlängert.

4. Auf Fettmarke C des Markenabschnitts für Juni vom 14. bis 20. Juni 60 Gramm **Butter.**

5. Am 10. und 11. Juni Ausgabe der Wochenkarten und Gutscheine zur **Kriegsküche** für die Woche vom 17. bis 22. Juni. Abgenommen werden für Personen über 6 Jahre Fleischmarke Nr. 31 und Materialwarenmarke Nr. 23, für Personen unter 6 Jahren Materialwarenmarke Nr. 23.

Magdeburg, den 6. Juni 1918. 274

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
über Vertrieb und Ausfuhr von Karten und Geländebeschreibungen.

Auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung in Verbindung mit § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand und dem Gesetz vom 11. 12. 1915 betreffend die Abänderung des Gesetzes über den Belagerungszustand wird im Interesse der öffentlichen Sicherheit und im Heeresinteresse verordnet:

A. Bestimmungen über „Vertrieb".

I. Es dürfen nicht vertrieben werden:

1. Folgende Eisenbahnkarten:
   a) die Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands 1:750 000 (bearbeitet im Reichseisenbahnamt),
   b) die Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Königlich Preußischen und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektionen 1:1 000 000,
   c) die Uebersichtskarte der Vereinigten Preußischen und Hessischen Staatseisenbahnen 1:600 000,
   } bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten
   d) die Karte der Deutschen Eisenbahnen und ihre Anschlüsse im Auslande 1:800 000, herausgegeben vom Geo-Verlag,
   e) die Karte der Bayer. Verkehrsanstalten von Piloty und Löhle, München in 1:⅓ Million.
2. Karten im Maßstabe von 1:1 bis 1:99999 einschließlich Reliefkarten ohne Rücksicht auf Maßstab und Geländebeschreibungen von
   a) dem Gelände des deutschen Schutzstreifens,
   b) dem im Westen besetzten feindlichen Gebiet,
   c) dem engeren Kriegsgebiet und der Umgebung von befestigten Plätzen der österreichisch-ungarischen Monarchie. Ueber dieses Gebiet gibt, wenn nötig, der stellvertretende Generalstab, Abteilung III b, Auskunft.

II. Ausnahmen.

1. Der Vertrieb der in Nr. I, 1 und 2 verbotenen Gegenstände ist an Truppenteile (nicht an einzelne Heeresangehörige), Reichs- und Staatsbehörden gestattet. Stadtverwaltungen, Verwaltungen von Hochschulen und höheren Lehranstalten, allen übrigen Kommunalbehörden, mittleren und niederen Schulen, sowie einzelnen durchaus zuverlässigen Reichsdeutschen kann der Bezug von dem zuständigen stellvertretenden Generalkommando gegen Erlaubnisschein in einzelnen Stücken gestattet werden.

2. Der Vertrieb der in Nr. I, 2 verbotenen Gegenstände darf ferner frei gegeben werden, und zwar:
   a) von Uebersichts- und Orientierungskarten (auch in reliefartiger Ausführung), Kartenskizzen einzeln oder oder als Atlas, in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern und sonstigen Drucksachen (Ankündigungen, Postkarten usw.), wenn sie nach der Art ihrer Darstellung, auch im Falle der Vergrößerung militärisch wertlos sind,
   b) von Karten von Städten, Ortschaften oder andern Geländeabschnitten in Adreßbüchern und andern Nachschlagewerken, deren Gebrauch im allgemeinen Interesse liegt, wenn sie nach der Art ihrer Darstellung feindlichen Luft- und Seefahrzeugen keine genaue Bestimmung militärisch wichtiger Gebäude, Bahnhofs- und Fabrikanlagen gestatten,
   c) von Ankündigungen und Führern von Bädern, Kurorten und Sommerfrischen (Luftkurorten), wenn sie keine Karten, Rund- und Ansichten sowie sonstige Angaben enthalten, die unsern Gegnern von militärischem Nutzen sein könnten.

Die Freigabe zu a bis c veranlaßt das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bezirk der Verleger seinen Sitz hat.
Die Freigabe ist durch Aufdruck kenntlich zu machen.

III. Sonstige Vertriebsverbote für Karten und Geländebeschreibungen von dem Gebiet der verbündeten Staaten, des neutralen und feindlichen Auslandes bestehen nicht. Die Urheberrechte dieser Staaten oder ihrer Angehörigen dürfen aber nicht verletzt werden; dies gilt besonders für Erzeugnisse des feindlichen Auslandes.

B. Bestimmungen über „Aus- und Durchfuhr".

I. Es dürfen weder aus- noch durchgeführt werden:

1. nach dem feindlichen Ausland Karten und Geländebeschreibungen jeder Art;
2. nach dem neutralen (dazu gehören auch Finnland, Groß-Rußland und Ukraine) und verbündeten Ausland außer Oesterreich-Ungarn (letzteres siehe Ziffer 3);
   a) folgende Eisenbahnkarten:
      aa) die Uebersichtskarte der Eisenbahnen Deutschlands 1:750 000 (bearbeitet im Reichseisenbahnamt),
      bb) die Uebersichtskarte der Verwaltungsbezirke der Königl. Preuß. und Großherzoglich Hessischen Eisenbahndirektionen 1:1 000 000,
      cc) die Uebersichtskarte der Vereinigten Preußischen und Hessischen Staatseisenbahnen 1:600 000,
      } bearbeitet im Ministerium der öffentlichen Arbeiten
      dd) die Karte der Deutschen Eisenbahnen und ihre Anschlüsse im Auslande 1:800 000, herausgegeben vom Geo.-Verlag,
      ee) die Karte der Bayer. Verkehrsanstalten von Piloty und Löhle, München in 1:⅓ Million;
   b) Karten, die vom deutschen Militär- und Marinebehörden herausgegeben sind;
   c) Geländebeschreibungen, Karten, die deutsches, österreichisch-ungarisches und besetztes feindliches Gebiet des Ostens oder Westens betreffen und zwar Karten:
      aa) im Maßstab von 1:1 bis 1:100 000 einschl. wenn sie bereits vor dem 2. 4. 15 bestanden haben,
      bb) im Maßstab von 1:1 bis 1:300 000 einschl. wenn sie nach dem 2. 4. 15 entstanden sind.*)
      cc) Geländebeschreibungen und Karten, die Gebiete der Balkanländer, Klein-Asiens, Aegyptens betreffen, und zwar ohne Rücksicht auf den Maßstab;
3. nach Oesterreich-Ungarn:
   a) die unter Nr. 2, a und b genannten Karten,
   b) Karten im Maßstabe von 1:1 bis 1:100 000 und Geländebeschreibungen von
      aa) dem Gebiet des deutschen Schutzstreifens,
      bb) dem im Westen besetzten feindlichen Gebiet,
      cc) dem engeren Kriegsgebiet und der Umgebung von befestigten Plätzen der österreichisch-ungarischen Monarchie;
4. nach dem besetzten Gebiet des Ostens und Westens, die unter Nr. 3, a und b genannten Geländebeschreibungen und Karten. Die Ausfuhr andrer Karten ist aber von der Zustimmung der dortigen Befehlshaber, also des Generalquartiermeisters, des Oberbefehlshabers Ost, der General-Gouverneure von Warschau und Belgien abhängig;
5. Reliefkarten ohne Rücksicht auf Maßstab und Darstellung.

II. Ausnahmen.

Dem Aus- und Durchfuhrverbot unterliegen nicht:
1. alle Sendungen an außerhalb des Reiches befindliche deutsche Militär- und Zivilbehörden,
2. solche Sendungen, die von den militärischen Prüfungsstellen zur Ausführung freigegeben sind.

Hierfür kommen in Betracht:
   a) Uebersichts- und Orientierungskarten, Kartenskizzen einzeln oder als Atlas, in Zeitungen, Zeitschriften und Büchern und sonstige Drucksachen (Ankündigungen, Postkarten), wenn sie nach der Darstellung auch im Falle der Vergrößerung militärisch wertlos sind,
   b) Ankündigungen und Führer von Bädern, Kurorten und Sommerfrischen (Luftkurorte) des Schutzstreifens, wenn sie keine Karten, Rund- und Ansichten sowie sonstige Angaben enthalten, die unsern Gegnern von militärischem Nutzen sein können,
   c) Handatlanten, die auch Gebiete des Balkans, Kleinasiens, Aegyptens und Persiens darstellen, sowie Globen, wenn sie vor dem 2. 4. 15 beständen haben und nach dem Maßstabe und der Art der Darstellung militärisch wertlos sind.*)

Die Genehmigung zur Ausfuhr erteilt das stellvertretende Generalkommando, in dessen Bezirk der Verleger seinen Sitz hat, und zwar im Einverständnis mit derjenigen Kommandobehörde, zu deren Bereich das dargestellte oder beschriebene Gebiet gehört. Die Freigabe ist durch Aufdruck kenntlich zu machen.

Zuwiderhandlungen werden, soweit die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Die Bekanntmachung vom 14. Mai 1916 wird hierdurch aufgehoben.

Anmerkung.

Das im vorstehenden kurz mit „Vertrieb" Bezeichnete umfaßt „Verkaufen, Ueberlassen, Verschenken, Zusenden, Ausstellen, Auslegen oder sonstwie im Reichsgebiet Verbreiten". Ueber „Ausfuhr" und „Durchfuhr" ist der Versand und Verkehr über die Reichsgrenze zu verstehen.

Unter den Begriff „Karten" fallen alle Darstellungen der Erdoberfläche, gleichgültig, ob es sich um senkrechte oder seitliche Wiedergabe (auch Photographien, Fliegeraufnahmen usw.) oder um plastische Darstellung (Reliefkarten) handelt und alle geologischen Karten. Zu „Geländebeschreibungen" rechnen insbesondere Reiseführer, Ortsbeschreibungen, Fremdenführer und geologische Abhandlungen, soweit sie kein geologisches Kartenmaterial enthalten.

Als „Schutzstreifen" ist der Teil des Deutschen Reichsgebiets bezeichnet, der durch unmittelbaren feindlichen Angriff oder durch Angriffe von Luft- und Seefahrzeugen besonders gefährdet erscheint; er umfaßt im Süden das Gebiet südlich der Linie Salzburg, Weilheim, Dietmannsried, mit Ausnahme des Gebiets östlich der Isar bis zur Landesgrenze, im Westen das Gebiet von Württemberg, Baden, Hohenzollern, Elsaß-Lothringen, der Rheinpfalz, Rheinprovinz, Westfalen, Großherzogtum Hessen, Hessen-Nassau und dann weiter nach Norden einen Grenzstreifen von etwa 100 km, im Norden das Küstengebiet in einer Breite von etwa 100 km ohne Pommern, West- und Ostpreußen.

Ein Verzeichnis der in diesem Schutzstreifen liegenden Meßtischblätter und Karten liegt bei den Landratsämtern und Polizeiverwaltungen zur Einsichtnahme aus.

Den Firmen des Buch- und Kartenhandels wird es zur Pflicht gemacht, daß sie über alle auffälligen Bestellungen aus dem In- und Ausland sofort dem stellvertretenden Generalkommando Mitteilung geben.

Magdeburg, den 27. Mai 1918.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps:
Sontag,
Generalleutnant. 196

*) Neue Auflagen älterer Karten, die keine wesentlichen Aenderungen enthalten, gelten nicht als neuentstandene Kartenwerke.

Auf Kredit
und gegen Barzahlung
Komplette
Wohnungs-Einrichtungen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Küchen
Einzel-Möbel
Kleine Anzahlung!
Kleine Abzahlung!
Größtes Kredithaus in Magdeburg
S.
Osswald
Waren-Kreditgeschäft
Alte Ulrichstraße 14/15
Kredit auch nach auswärts

Pflegestellen gesucht für
Säuglinge
im Alter bis zu ½ Jahr.
Meldungen vormittags von 9 bis 12 Uhr Johanniskirchhof Nr. 2c, 3 Treppen, Zimmer 17/18 (Säuglingsfürsorge).

Arbeitsmarkt.

Frauenhaar-Sammlerinnen 1470
für Stadt und Land sucht
Arno Lenk
amtliche Hauptsammelstelle
Blücherstrasse 1.

Maschinenstopferinnen, Sortiererinnen und Arbeiterinnen
auf dauernde Beschäftigung stellt jederzeit ein
Sackbetrieb der Kriegshadern-A.-G.
Albert Otto Klaue (Inhaber: Paul Berg)
Helmstedter Straße 33/34. 1544

Schneiderinnen
für Ausbesserungen der eingelieferten Herren- und Damen-Bekleidungen gesucht. — Dauernde Beschäftigung. — Vorstellung von 10 bis 1 Uhr.
Altbekleidungsstelle
Jakobstraße 2. 1553

Geübte Maschinenstopferinnen
für dauernde Beschäftigung gesucht. Rogätzer Straße 11, H. lks.

Mehrere Mädchen
zur Bedienung von Schraubenbänken
sofort gesucht. 4498
Schraubenfabrik Willy Gose
Magdeburg-Wilhelmstadt.

Automobil-Monteure und -Schlosser
nur selbständig arbeitende Kräfte, sofort gesucht 1517
Audi-Werke A.-G., Magdeburg, Königstraße 19.

Einige ältere und jüngere
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht. 1569
Glashütte Westerhüsen
A. Grafe Nachf., Magdebg.-Südost.

Schuhmacher
für Reparaturarbeiten bei dauernder Beschäftigung gesucht. 1553
Altbekleidungsstelle Jakobstr. 2, I.

Kranführer oder Maschinist
nach Schönebeck sofort gesucht.
Blume & König, Magdeburg
Fuchsberg 3b. 4501

Schirrmeister, Zuschlöger und ein Gießereifeinarbeiter
gesucht. 1512
Hermann Laass & Co.
Maschinenfabrik und Eisengießerei,
Magdeburg-Neustadt.

Rechtsbureau Referendar a. D.
Lebogott, Große Münzstraße 5, Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten in Rechts- und Steuersachen.
Sprechzeit: 9—1, 3—8 Uhr.

Anlegerin für Steindruck und Arbeiterinnen
sofort gesucht 1557
Friesenstraße Nr. 53.

Anlegerinnen
für Lichtdruck und Buchdruck suchen 4494
Paul Richter & Co.,
Sieverstorstr. 61.

Ehrliche Aufwartung
sucht sofort. Zahnarzt Kopp, Kaiserstraße 90, II r. 4492

Arbeiterinnen
Sackfortiererinnen
Sacknäherinnen
Säckestopferinnen
für Hand u. Maschine finden dauernde Beschäftigung.
Sackbetrieb 1400
der Kriegshadern-A.-G.
Hermann Förster
St.-Michael-Straße 20a und Schillstraße 1.

Maschinenarbeiterinnen
stellen sofort ein
Marquardt & Bülow,
Maschinenfabrik, 4499
Magdeburg-N., Insleber Str. 18.

Arbeiterinnen
zum Packen gesucht
Alfred Kaufer,
1574 Gr. Diesdorfer Str. 37

Arbeiterin gesucht.
Rogätzer Straße 11, H. lks.

Friseurgehilfe gesucht
E. Brocke, Beaumontstr. 12

Dachdecker und Arbeiter
sucht
Carl Raute, Dachdeckermeister
Knochenhauerufer 82.

Dachdecker u. Arbeiter
stellt ein Gustav Schaare
Prälatenstr. 16. 4469

Selbständiger, tüchtiger
Böttcher
(Lohn nach Uebereinkunft) in dauernde Arbeit sucht Gottfr. Huth,
Magdeburg-Neustadt. 4495

Zuverlässiger Kutscher
sofort gesucht. 4500
Theodor Hitzeroth, Holzhandlung,
Rogätzer Straße 8.
Zu melden Fermersleber Weg 6.

Kräft. Arbeiter u. Arbeitsburschen
suchen 1577
Vogel & Co., G. m. b. H.,
Braunehirschstraße 2.

Jge. Arbeitsburschen
werden eingestellt. 1544
Alfred Kaufer
Gr. Diesdorfer Straße 37.

Gummi-Sohlen mit Täfen
4489 solange der Vorrat reicht.
Kegge, Schenkendorfstr. 17.

Neu Möbeltransportgeschäft
befindet sich seit 1. Oktober
An der Elbe 8/9.
Ernst Funke.

Die Frau und ihr Gesundheit
von August Bebel
geb. 4.50
Buchhdlg. Volksfürsorge
Große Münzstraße 5.

Mehr Steuern – Brotkürzung

Darüber werden am

Sonntag den 9. Juni, vormittags 11 Uhr
im Zirkus Blumenfeld, Königstraße 62/63

in einer

öffentlichen Versammlung

sprechen:

Reichstagsabgeordneter Wilhelm Keil (Stuttgart)
und Landtagsabgeordneter Otto Braun (Berlin).

289

Zu der Versammlung sind Männer und Frauen aller Bevölkerungskreise zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Vorstand des Sozialdemokratischen Vereins. Ernst Wittmaack.

Einladung
der
Kleinkaufleute hiesiger Textilgeschäfte
zum Sonnabend, 8. Juni, abends 8 Uhr, im Weißen Bär.
1. Die Zukunft der Textilbranche. 2. Sonntagsruhe.
2488 J. A.: Ludwig Streitfeld.

ZENTRAL-THEATER
Sonnabend 7 Uhr:
In prachtvoller Ausstattung an Dekorationen und Kostümen
Manon
Operette in 3 Akten
von
E. Zell und Richard Genée.
Musik von
Richard Genée.

Erstklassigen
Damen-Hutfabrik-Putz-
Putz
kaufen Sie jetzt preiswert.
Große Auswahl
Schäfer- und Feder-Hüten
Schönen Federrüchen
Marabu-Augen
Neueste Formen!
Glas-Perlen-Kragen
Taschentücher.
Modenhaus
Petzon
61 Breiteweg 34.

Alle Sorten aufgearbeitete
Schuhfabriken und Pantoffelfabrikate
kaufe jederzeit zu höchsten Preisen.
Silbermann
Kaufmannsgarten,
Zweiteweg 17.

Konkordia-Lichtspiele
Alt-Fermersleben 37.
Spielplan v. 7. b. 9. Juni.
1. Ein Mann in Flammen.
Drama in 4 Akten.
2. Verbrecherjagd.
Lustspiel. 4457
3. Humoristisches
und Wissenswertes.
Die Leitung.

Wilhelm-Theater.
Sonnabend 7½ Uhr
Wenn man in Amerika lebt.
Sonntag, 9. Juni, nachmittags
Alt-Wien.
Abends Gastspiel Fritz Rot:
Der Bettelstudent.
Montag, den 10. Juni
Jubiläums-Vorstellung!
Zum 25. Male!
Wenn man in Amerika lebt.
Dienstag, den 11. Juni
Gastvorstellung zugunsten der Lessebach-Spende
Zet Jungmann.
Mittwoch, 12. Juni, nachmittags
2 ausverkaufte Häuser, 1 ausgetauschtes Haus.

Wilhelm-Theater
Heute Sonnabend 7½ Uhr:
Das Schloß am Meer
Schauspiel in 4 Akten
von Walter.
Sonntag 11–1 Uhr.

Wilhelma
Lübecker Straße 129 · Inhaber: Ferd. Preuße
Jeden Freitag und Sonntag
Militär-Konzert
unter persönlicher Leitung des kgl. Obermusikmst. Karl Schleth
Die Steinbruchsanlagen sind geöffnet und stehen den geehrten Gästen zur Verfügung. 4486

Tonbild-Theater Buckau
94b Schönebecker Straße 94b
Vom Freitag den 7. Juni bis einschließlich Montag den 10. Juni 1918
Doktor Lauffen
Großes Drama in 4 Akten. — Eine tief erschütternde Tragödie, die den Schicksalskampf zweier Gelehrter zeigt.
Der unwiderstehliche Theodor
Lustspiel in 3 Akten, mit stürmischem Lacherfolg.
In der Hauptrolle Arnold Rieck.
Neuste Kriegsberichterstattung.
Voranzeige
ab Dienstag den 11. Juni 1918
Monna Vanna
Großes historisches Schauspiel in 4 Akten. 4479
Erstklassige Musik
Anfang der Vorstellungen pünktlich 6.45 und 8.20
Ende 10 Uhr.
Jeden Sonntag nachmittag 4 Uhr:
Grosse Jugendvorstellung.

Radrennbahn Magdeburg
an der Berliner Chaussee.
Heute Sonnabend Training
zum
Großen Preis der Magdeburger Industrie
Janke · Schipke
Schelling · Brummert
Beginn 7 Uhr.
4896

Zugunsten der Ludendorff-Spende
findet am Sonnabend den 8. Juni, nachm. 4 Uhr, auf der
Salzquelle
großes Militär-Wohltätigkeitskonzert
statt, ausgeführt von der Musikabteilung des Ersatz-Bataillons Inf.-Regts. 26 unter Leitung des Kgl. Obermusikmeisters C. Schleth.
Der Eintrittspreis ist auf 30 Pfg. festgesetzt — der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt. 4468

Männer-Turnverein Diesdorf (A.-T.)
Sonntag den 9. Juni im Lokale des Herrn Picht
Große Wohltätigkeits-Veranstaltung
bestehend in
Konzert, Platz- und Denkmalsweihe, Schauturnen und großen Reigenaufführungen
Anfang 3½ Uhr 1573 Anfang 3½ Uhr
Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Zum Rochelbräu Alt-Münchner Bräustübl Alte Ulrichstraße 10
Heute abend bei freiem Eintritt: **Gr. Extra-Konzert**
der Jonsbacher Epoche, erfrischendes Schaumwein-Getränk.
Ausstich von ff. Rochelbräu, dunkel.

Kronbergs Restaurant
Moldenstraße 28.
Jeden Mittwoch und Sonnabend
Preis-Skat

Wilhelmstädter Lichtspiele.
Heute Freitag bis Montag
MARIA
großes Schauspiel.
In der Hauptrolle: **Dorrit Weixler.**
Der Stern des Genies
hervorragendes Drama in 3 Akten.
Außerdem noch reizende Humoresken. 4488

Zirkus-Lichtspiele
Täglich
Die Fürstin von Beranien
Im 2 Akt:
Wintersport im Riesengebirge
u. a.
Der Meisterskilaufsprung des österreich. Skiläufers Adolf Berger
Der Reisemarschall
Hauptdarstellerin: Edith Meller
Spielzeit: Wochentags von 4 bis 10 Uhr — — Sonn- und festtags von 3 bis 10 Uhr.
K245

Juni-Sänger
4 Hallenser Bollerl — Wiener Duettisten — Kabarett
Ab 8. und 10. Monatsten
Kasino
Theater — Varieté
? Bellinos ?
Kabarett-Komiker
Ist kein Hochstapler
Eröffnung 7 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Sophienhalle
Deutsches Bürgerhaus
Täglich abends 7 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr nachm.
Erstklassige Varieté-Vorstellung!
1122

Palast-Theater Burg
Spielplan vom 8. bis 11. Juni
Das Abenteuer einer Ballnacht
Drama in 3 Akten — in der Hauptrolle Viggo Larsen
Der unwiderstehliche Theodor
Lustspiel in 3 Akten — in der Hauptrolle Arnold Rieck
Sonntag nachm.: Große Jugendvorstellung
u. a. auf vielfachen Wunsch
Die Mobilmachung in Burg in drei Abteilung.
Alles denjenigen, die selbige sehen wollen, zur Kenntnis, daß dieser Film nur diesen Sonntag nachmittag bis 6 Uhr zu sehen ist. 1452
Die Leitung. Otto Stadtlaeb.